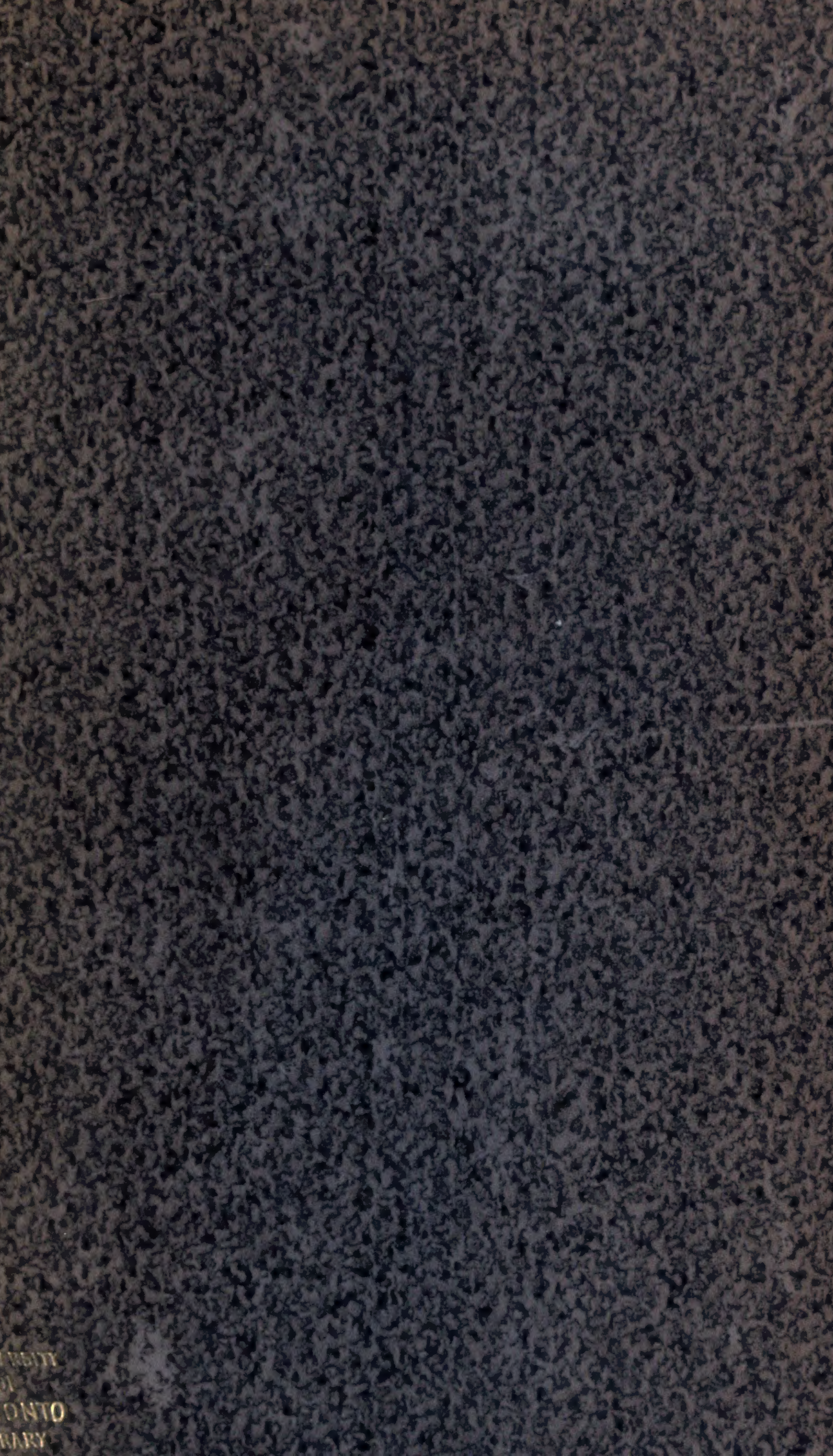
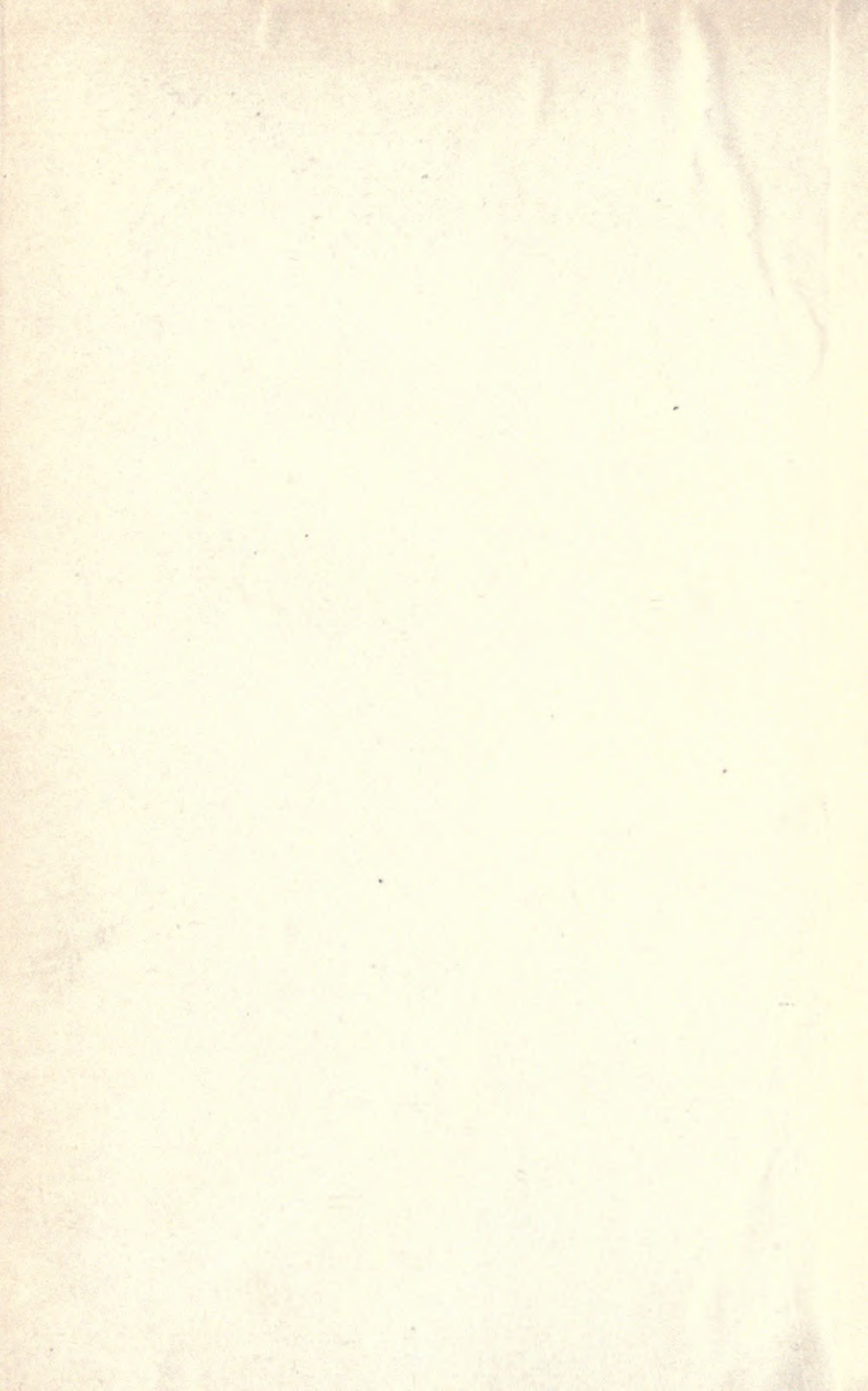
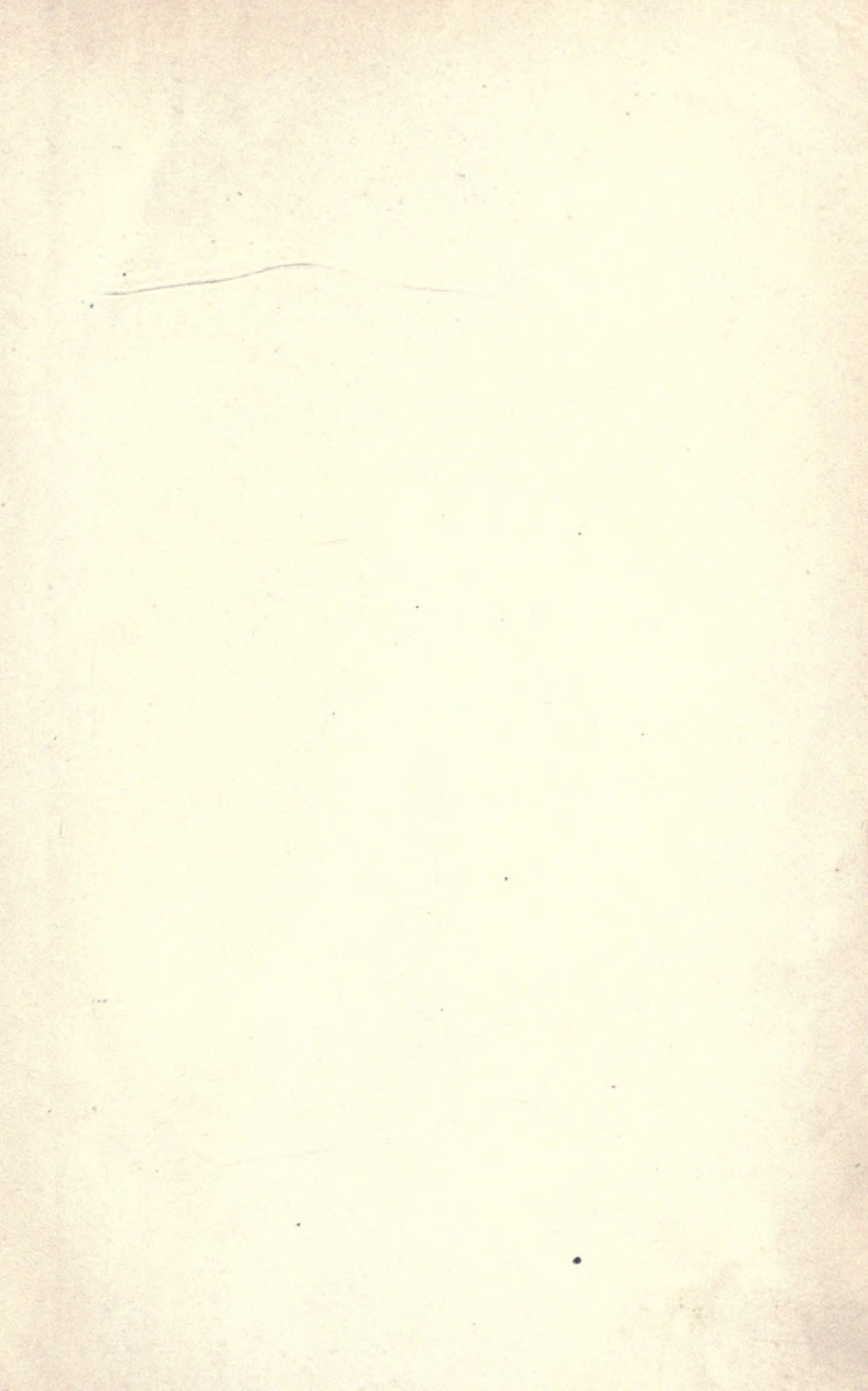








Die Entdeckung und Erforschung der Insel Neufundland.

Von

Dr. Johannes Weinfurtner,
Kgl. Reallehrer.

Nürnberg
C. Kochs Verlag
1910.

Druck von J. L. Stich in Nürnberg.

Inhaltsverzeichnis.

I. Die Entdeckung Amerikas durch die Normannen (1000).
  1. Entdeckung durch Leif.
  2. Kolonisationsversuche des Karlsefni.
  3. Wiederholte Fahrten der Grönländischen Normannen nach den neuen Gebieten.
  4. Geographische Auffassung der entdeckten Länder und ihre kartographische Darstellung.

II. Neuentdeckung von Neufundland um das Jahr 1500.
  1. Entdeckungsfahrten der Engländer unter Cabot.
    a) Landung in dem entdeckten Lande;
    b) Schilderung desselben;
    c) Kartographische Darstellung durch La Cosa.
  2. Unternehmungen der Portugiesen unter Gaspar Corte-Real.
    a) Auffindung eines Landes mit großen Flüssen;
    b) Nachrichten darüber durch die heimgeschickten Schiffe;
    c) Kartographische Darstellung auf der Cantino-Karte.
  3. Corte-Real, der Entdecker Neufundlands.

III. Kartographische Darstellung Neufundlands bis zum Jahre 1531.
  1. Neufundland als Teil Asiens.
    a) Als scheinbare Insel bei Cantino;
    b) Als Halbinsel bei den nachfolgenden Kartographen.
  2. Neufundland als Teil Amerikas.
    a) Als Halbinsel;
    b) Als Archipel (Miller I. Karte um 1520).

IV. Darstellung Neufundlands nach der Entdeckung der Belle Isle-Straße (nach 1534).
  1. Neufundland als Archipel.
    a) Bei den Kartographen Dieppes (1541);
    b) Bei ihren Nachahmern.
  2. Vereinzelte Versuche einer Darstellung Neufundlands als einer einzigen Insel.
    a) Giovanni Benedetto;
    b) Jehan Alfonse;
  3. Weitere Fortschritte in dieser Richtung (Ende des 16. Jahrhunderts).
    a) Bei den Portugiesen;
    b) Bei den Italienern;
    c) Bei den Kartographen Dieppes.
  4. Darstellung Neufundlands im 17. Jahrhundert.
    a) Bei den Holländern;
    b) Bei den Franzosen;
    c) Bei den Engländern.
  5. Originalzeichnungen der Franzosen.
  6. Endgültige Lösung der Kartographie Neufundlands durch die Engländer (18. Jahrhunderts).

V. Urbewohner der Insel.

VI. Welche Völker befaßten sich zuerst mit dem Fischfang um Neufundland?

VII. Besiedelung Neufundlands.

VIII. Namen, unter denen die Insel von den ältesten Zeiten an erscheint.

IX. Physische Darstellung.

X. Schlußbetrachtung.

Benützte Werke.

Anspach, Geschichte und Beschreibung von Newfoundland und der Küste Labrador. Weimar 1822.

Bessels, Emil, Die amerikanische Nordpolexpedition. Leipzig. Verlag von W. Engelmann. 1879.

Bouchette, Joseph, The British Dominions in North-America. London 1832.

Errera, L'epoca delle grandi scoperte geografiche. Mailand 1902.

Fischer, Joseph, Die Entdeckungen der Normannen in Amerika. Freiburg 1902. (Ergänzungsheft zu den Stimmen aus Maria-Laach.)

Geographisches Jahrbuch. Herausgegeben von Hermann Wagner. Gotha. Justus Perthes.

Günther, S., Das Zeitalter der Entdeckungen. Leipzig 1901.

— —, Geschichte der Erdkunde. Leipzig und Wien 1904.

— —, Adam von Bremen, der erste deutsche Geograph. Sitzungsberichte der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Jahrgang 1894. Prag 1895.

Hakluyt, Richard, The principal navigations, voyages and discoveries of the English nation. London 1598—1600.

Harrisse, Henry, Jean et Sebastien Cabot, leur origine et leurs voyages. Paris 1882.

— —, Les Corte-Real et leurs voyages au nouveau monde. Paris 1883.

— —, The discovery of North America. Paris 1892.

— —, Découverte et évolution Cartographique de Terre Neuve et des Pays circonvoisins. 1497—1501—1769. Paris und London 1900.

Harvey, Newfoundland, England's oldest colony. London 1897.

Hatton und Harvey, Newfoundland, the oldest British colony. London 1883.

Hugues, Cronologia delle scoperte e delle esplorazioni geografiche dall' anno 1492 a tutto il secolo XIX, Mailand 1902.

Humboldt, Kosmos, 2. Band. Stuttgart 1847.

Kohlmann, Philipp Wilhelm, Adam von Bremen. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Textkritik und Kosmographie. Inauguraldissertation. Leipzig 1908.

Kunstmann, Die Entdeckung Amerikas (Monomenta saecularia). München 1859.

Maltzahn, Curt v., Der Seekrieg. Seine geschichtliche Entwicklung vom Zeitalter der Entdeckungen bis zur Gegenwart. Leipzig 1906.

Moosmüller, Europäer in Amerika vor Columbus. Regensburg 1879.

Nordenskiöld, A. E., Facsimile-Atlas.

— —, Periplus 1897. An Essay on the Early History of Charts and Sailing-Directions.

Parkmann, Frz., Die Pioniere Frankreichs in der neuen Welt. (Ins Deutsche übersetzt von Friedrich Kapp.) Stuttgart 1875.

Pedley, Ch., The History of Newfoundland. From the earliest Times to the year 1860. London 1863.

Peschel, Oscar, Geschichte der Erdkunde. München 1865.

— —, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen. Stuttgart 1877.

Petersen, Die Raubzüge der Normannen von der Mitte des 9. Jahrhunderts. Programm des Gymnasiums zu Luckau. 1870.

Prowse, A History of Newfoundland. 2. Auflage. London 1897.

Rafn, Chr., Antiquitates Americanae sive Scriptores septentrionales rerum ante-Columbianarum in America. Hafniae 1837.

Ratzel, Völkerkunde.

Reeves, The Wineland. History of the Flatey-Book. London 1890.

Ruge, Sophus, Die Entwicklung der Kartographie von Amerika bis 1570. Petermanns Geographische Mitteilungen. Gotha. Justus Perthes. 1892.

— —, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen. Berlin 1881.

Storm, Gustav, Studier over Vinlandsreiserne, Vinlands Geografi og Ethnografi. Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie. 2. Band. Kjøbenhavn 1887.

Thorroddsen, Th., Geschichte der isländischen Geographie. Autorisierte Übersetzung von Gebhardt. Leipzig 1897.

Torfaeus, Th., Historia Vinlandiae antiquae. Havniae 1705.

Wiedmann, Joh. Heinrich, Leben und Schicksale des Capitains James Cook Erlangen 1790.

Die Entdeckung Amerikas durch die Normannen (1000).

> Wo der Feuerberg loht, Glutasche fällt,
> Sturmwogen die Ufer umsäumen,
> Auf dir, du trotziges Ende der Welt,
> Die Winternacht woll'n wir verträumen!
>
> Normannenlied von J. V. Scheffel.

Wanderlust und Abenteuerdrang werden als Nationaleigenschaften der Germanen gepriesen. Wohl bei keinem Zweig dieser großen Völkerfamilie traten diese so in die Erscheinung wie bei den Normannen, den Männern des Nordens d. i. Skandinaviens. Wenige Jahrhunderte nach ihrer Einwanderung in diese Gebiete zwang die Unfruchtbarkeit des Bodens bei der beginnenden Übervölkerung einen großen Teil der Bewohner sich anderwärts Wohnsitze zu suchen, während die allmähliche Erstarkung des Königtums viele freiheitsliebende Helden aus der alten Heimat vertrieb. So beunruhigten sie im 9. Jahrhundert als kühne Seeräuber die Küsten des Abendlandes, gründeten als tapfere Krieger im Westen, Süden und Osten Europas feste Herrschaften und drangen als wagemutige Seefahrer im 10. Jahrhundert gegen Westen vor in das große, unbekannte Weltmeer. Neue Niederlassungen erstanden an den Gestaden Islands und Grönlands, von wo aus sie um das Jahr 1000 Amerika entdeckten.

Diese Fahrten beanspruchen unser höchstes Interesse, da sie auf kleinen, geschnäbelten Schiffen erfolgten, die nicht einmal ein Verdeck besaßen, das sie gegen die Unbilden der Witterung hätte schützen können. Sie benützten bei ihren Fahrten geschickt die zwischen Europa und Amerika spärlich gestreuten Inseln als „Sprungsteine“, indem sie zunächst die Shetlandinseln besetzten und von hier aus weiterhin die Färöer, dann Island und Grönland fanden und zuletzt „Vinland dat Gode“, die Küste Amerikas, entdeckten.

Den alten Berichten zufolge hat sich diese Entdeckung Amerikas als das Spiel des blinden Zufalls ergeben.

Die ältesten schriftlichen Nachrichten über jene Wanderfahrten gehen in eine Zeit zurück, die den Ereignissen noch ziemlich nahe steht, nämlich in das 11. und 12. Jahrhundert. Sie stammen von Männern, die entweder selbst inmitten jenes Volkes lebten und durch unmittelbare Tradition genau unterrichtet waren, oder die keine Mühe scheuten, um sich darüber sichere Kunde zu verschaffen.

So berichtet schon um 1067 der Domscholastiker Adam von Bremen über jene Entdeckungen. Er bekundete mit Recht ein großes Interesse an den fernen Ländern, da Bremen, dessen Erzbischof Adalbert seinen Bischofssitz zu einem zweiten Rom zu machen gedachte, im Mittelpunkt der nordischen Missionen stand, von dort also die Glaubensboten in die nördlichen Gegenden geschickt wurden. So begab sich denn der wissensdurstige Mann, den wir den ersten Geographen deutscher Abstammung nennen dürfen, zum Dänenkönig Sven Estrithson, einem Normannenfürsten, um von ihm authentische Aufschlüsse über die Fahrten und Entdeckungen seiner Landsleute zu erhalten. Freilich kennt unser Geograph nur Grönland und Vinland; von den anderen Ländern spricht er nicht. Möglicherweise unterließ er deren Anführung deshalb, weil man dort keine Niederlassungen zu gründen versucht hatte, die für Missionszwecke in Betracht gekommen wären.

Nur wenige Jahrzehnte nach Adam von Bremen schrieb der isländische Gelehrte Ari Thorgilssohn, gestorben 1148, seinen Bericht über die Fahrten der Normannen nach Grönland und Vinland. Das Material lieferte ihm sein Oheim, der einst als Begleiter Erichs des Roten auf der Fahrt nach Grönland teilgenommen hatte und so die verbürgtesten Nachrichten zu geben imstande war. Einzelheiten über die uns hier speziell interessierenden Gebiete enthält dieser Bericht ebensowenig wie das Landnámabuch, die Kristnisaga und die Snorris Königssaga, die wahrscheinlich auf Ari zurückgehen.

Erst in den isländischen Handschriften aus dem 14. und 15. Jahrhundert finden sich Angaben, die uns mit den Entdeckungen hinsichtlich ihrer Lage und Benennung bekannt machen, uns also die ersten geographischen Aufschlüsse darüber geben. Ihr Wert wird aus der späten Aufzeichnung nicht beeinträchtigt, da sie bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts zurückgehen und nach Fischer mit großer Wahrscheinlichkeit von dem gelehrten Abte Nikolaus von

Thyngeyre (gestorben 1159) stammen. Es heißt dort in einer der Handschriften — um den später noch anzuführenden Berichten über die Entdeckung vorzugreifen — „. . . . . im Süden von Grönland liegt Helluland, danach kommt Markland und von dort ist es nicht mehr weit nach Vinland dem Guten. Leif der Glückliche fand zuerst Vinland.“

Deutlichere und ausführlichere Berichte enthalten die Sagas, deren Ursprung in das 13. und 14. Jahrhundert zurückgeht. Aber sie gehen weit auseinander hinsichtlich der ersten Entdecker, der Zeit und näheren Umstände, unter denen die Entdeckungen erfolgten, und bedürfen deshalb in Bezug auf die größere Glaubwürdigkeit einer genauen Prüfung.

Dem Alter nach nimmt den ersten Rang ein

1. das Hauksbuch (etwa zwischen 1305 und 1335), die Saga Thorfinn Karlsefnis enthaltend; dann folgt
2. das Flateybuch (gegen 1387) mit der Saga des Königs Olaf, und schließlich
3. die Saga Erichs des Roten (Anfang des 15. Jahrhunderts).

Reeves, Storm und Fischer kommen nach Prüfung aller Umstände zu dem Ergebnis, daß die größere Glaubwürdigkeit dem Hauksbuche zukommt, das mit der Saga Erichs des Roten fast wörtlich übereinstimmt. Hier sowohl wie schon in der Kristni- und Snorris Königssaga wird Leif, ein Sohn Erichs des Roten, der Entdecker Vinlands genannt. Als er im Auftrage dss Königs Olaf (im Jahre 1000) von Norwegen nach Grönland zurückkehrte um dort das Christentum zu verkündigen, wurde er durch den Wind von seinem Ziele abgetrieben und traf auf ein bis jetzt unbekanntes Land. Zur ausgedehnten Erforschung blieb ihm keine Zeit und so machte sich denn, dem Hauksbuche zufolge, als Leif in Grönland von den neu gesehenen Ländern sprach, Thorstein, der ältere Bruder Leifs, an der Spitze einer kleinen, aber kühnen Schar zu einer Expedition auf, die jedoch den gehofften Erfolg nicht brachte. Thorstein starb im Winter darauf (1001). Da traf es sich, daß im folgenden Jahre von Island her zwei Schiffe kamen; das eine gehörte dem vom Glücke begünstigten Kaufmann Thorfine Karlsefni, das andere den Isländern Bjarne (Björn) und Thorhall. Kaum hatte der unternehmende Karlsefni von dem neuen Lande gehört, so war auch schon sein Entschluß gefaßt dorthin zu ziehen. Nachdem er durch seine Heirat mit Gudrid, der jugendlichen Witwe Thorsteins, dem Hause

Erichs des Roten nähergetreten war, segelte er mit einer kleinen Flotte, 109 Personen an Bord, nach den neuen Gestaden um dort eine Kolonie zu gründen. Zuerst gelangte man zu einem Lande, das sich durch lange, flache Steine auszeichnete und deshalb Helluland, d. h. Steinland, genannt wurde. Nach zweitägiger Fahrt kam man an ein Land, das durch seinen Waldreichtum auffiel und dementsprechend Markland [1]), d. h. Waldland benannt wurde. Nach weiterer langwieriger Fahrt erreichte man ein drittes Land, bei dessen Untersuchung man Weintrauben und wildwachsenden Weizen fand. Kämpfe mit den Eingeborenen, den Skrälingern, und Zwistigkeiten unter seinen Gefährten veranlaßten Karlsefni die Rückfahrt anzutreten, auf der er nochmal an der Küste von Markland landete und fünf Skrälinger am Gestade traf, drei Erwachsene und zwei Kinder. Letztere, die nicht mehr entkommen konnten, nahm er mit sich [2]).

---

[1]) Inde (sc. Hellulandia) noctem diemque navigarunt, cursu ab austro ad euronotum deflexo, et terram silva obsitam multasque habentem feras invenerunt: . . . . terram appellarunt Marklandiam. Rafns Antiquitates, Historia Thorfinni Karlsefnii pag. 138.

[2]) Nach dem Flateybuch dürfte Björn, der Sohn eines vornehmen Isländers namens Herjulf, den Ruhm der erste Entdecker Amerikas gewesen zu sein beanspruchen. Als nämlich der kühne Recke, der nach Ehre und Reichtum dürstete, auf einer Reise nach Norwegen sich befand, geschah es, daß sein Vater, angelockt durch die Schilderungen Eirichs, mit diesem nach Grönland zog. Als Björn bei seiner Heimkunft dessen Abreise erfuhr, beschloß er gleichfalls seinen Kurs nach Grönland zu nehmen, wurde aber mit seinen Gefährten durch einen Nordwind vom Ziele abgetrieben und geriet in dichte Nebel, die das Schiff während einer mehrtägigen Fahrt umgaben, sodaß der Kurs vollständig verloren ging. Als das Wetter sich aufheiterte, segelten sie noch einen Tag und eine Nacht weiter und erblickten endlich ein Land ohne Berge, nur in sanften Anhöhen sich dahinziehend und mit Waldungen überwachsen. Sie ließen das Land, das nicht das Ziel ihrer Reise war, zur Linken und erblickten nach zwei weiteren Tagen ein anderes Land, welches flach und mit Waldungen bedeckt war. Nach weiteren drei Tagen erreichten sie ein drittes Land, welches hoch lag, bergig und eisbedeckt war. Da Björn es nicht einladend fand, landete er nicht, sondern steuerte weiter und gelangte nach weiteren vier Tagen glücklich nach Grönland. Moosmüller pag. 26.

Erst auf Björns Erzählungen hin soll Leif die entdeckten Länder aufgesucht und benannt haben, wie in der folgenden Anmerkung angegeben ist. In Rafns „Antiquitates“ heißt die Stelle, welche von der Namengebung der entdeckten Länder handelt: „Deinde ad navem redeunt (sc. Leif und seine Gefährten). Post haec in altum navigant, aliamque terram invenerunt, nunc quoque littora subeunt, jactisque anchoris demittunt scapham (= kleines Boot) et in terram egrediuntur. Haec terra erat plana et silva obsita; multis in locis, qua permeabant, candidae arenae, molli

Die Geschichte Vinlands hört nach diesem verunglückten Kolonisationsversuch sehr bald wieder auf; die letzten Nachrichten stammen aus dem Jahre 1121, als der Bischof Erich von Grönland eine Missionsreise nach Vinland zu unternehmen beabsichtigte.

Von Markland hören wir dagegen noch in weit späteren Jahren. So berichten die isländischen Annalen aus dem Jahre 1347:

„Es kam ein grönländisches Schiff nach Straumsfjord. Es war nach Markland gesegelt, wurde aber später nach Island verschlagen.“

Von Markland wird hier also nur so beiläufig und nebenbei gesprochen wie von einem Lande, das so bekannt ist, daß man nicht weiteren Aufhebens davon macht.

Welches mag nun der Grund dieser Fahrt gewesen sein? Waren solche Fahrten etwas Alltägliches oder galten sie neuen Kolonisationsversuchen? Holten sich vielleicht die Grönländer von dort ihr Nutzholz, dessen ihr Land entbehrte, oder aber fuhren sie um diese Zeit, wie Storm vermutet, dorthin um dem Fischfang obzuliegen, da die besten Fischplätze auf Grönland an die vordringenden Eskimos verloren gegangen waren?

Die Lust zu Kolonisationen war den Grönländern nach den früheren Erfahrungen wohl vergangen. Die andere Frage ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen und die dritte hat im Sinne der Beantwortung Storms sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich.

---

littorum adscensu (= leicht zugängliches Gestade). Tum Leivus: „haec terra ex rebus, quibus maxime abundat, nomen trahet, et Marklandia (terra silvae) appellabitur“. Particula de Graenlandis pag 29; ebenso P. Oswald Moosmüller: Europäer in America vor Columbus pag. 81.

Da sich aber im Flateybuch historische Unrichtigkeiten und geographische Unmöglichkeiten befinden, wird obige Erzählung mit Recht angezweifelt.

Fischer kommt bei der Prüfung der Frage, woher es komme, daß Björn so lange als der Entdecker der neuen Gebiete in Amerika gelten konnte, während er in Wirklichkeit nur ein Begleiter Karlsefnis war, zu dem Schluß, daß nach Storm das Flateybuch eine Verschmelzung der Saga des Königs Olaf mit der Saga Erichs des Roten darstellt. Der Verfasser kannte aber noch eine andere Darstellung der Vinlandsreisen. Um auch diese noch einflechten zu können, ließ er die Worte: „Und da fand er (sc. Leif) Vinland das Gute“ aus und schrieb seinem Helden Björn diese Entdeckung zu.

Unglücklicherweise wurde nun gerade das Flateybuch zur Grundlage der ersten Übersetzungen genommen und durch fortgesetzte Wiederholungen den darin enthaltenen Unrichtigkeiten zum Siege verholfen. Fischer pag. 14 und 15.

Jedenfalls aber war um 1347 in Grönland und Island die Kunde von dem alten Markland noch frisch in aller Gedächtnis.

Welche Vorstellung mögen sich nun die Normannen von den Ländern gemacht haben, welche sie entdeckten und Jahrhunderte lang besuchten! Hierüber könnten uns nur kartographische Darstellungen oder genaue Beschreibungen befriedigenden Aufschluß geben. Adam von Bremen[1]), der seine Kenntnisse darüber aus dem Munde eines Normannenfürsten hatte, betitelt das einschlägige Werk seines Buches: „Descriptio insularum Aquilonis“ und gibt damit jedenfalls die Ansicht der Normannen selbst wieder. Die ersten kartographischen Notizen begegnen uns geraume Zeit später. Der Däne Claudius Clavus Swartho verleibte sie um das Jahr 1427 dem Weltbild des Ptolemäus ein, allerdings nur Grönland. Gerade jene Gebiete, die uns am meisten für diese Arbeit interessierten, nämlich Helluland, Markland und Vinland, fehlen.

Der Grund hiefür mag in dem Umstand liegen, daß diese Gebiete um die Wende des 15. Jahrhunderts von Grönland aus nicht mehr aufgesucht wurden.

Und doch scheint es schon vorher und um dieselbe Zeit, da Swartho diese dem Ptolemäus unbekannten Gegenden seinem Weltbild einfügte, Karten gegeben zu haben, welche wenigstens Andeutungen über die normannischen Entdeckungen in Amerika enthalten.

So findet sich auf einer katalanischen Portulankarte aus dem 15. Jahrhundert, die Nordenskiöld veröffentlichte, eine ilha verde eingezeichnet und in der Nähe eine andere fast kreisrunde Insel mit der Bezeichnung Brazi. Storm deutet erstere für Grönland, letztere für das alte Markland. Auch Kunstmann[2]) hat schon diese Meinung vertreten. Begründet wird sie mit dem Hinweis, daß der Name Brazil auf spanischen Karten auch sonst für Inseln mit reichem Waldwuchs gebraucht wird[3]).

Die Erinnerung an das alte Markland scheint sich bei den Kartographen noch bis ins 17. Jahrhundert erhalten zu haben. Denn nicht bloß auf den Portulankarten von 1339 und 1351 und der Karte der Gebrüder Pizigani von 1367 findet sich die Insel Brazil,

[1]) Vgl. hiezu die neueste Studie: A. A. Bjoernbo, Adam af Bremens Nordensopfattelse. Kopenhagen 1910. Auch Kohlmanns Schrift über den Geographen des Nordens (Leipzig 1908) ist beizuziehen.

[2]) Kunstmann, Die Entdeckung Amerikas pag. 4.

[3]) Fischer pag. 104.

Bracir, Bragr, immer wieder, sondern auch auf den Portulankarten des 15., 16. und 17. Jahrhunderts. Und das darf uns nicht wundernehmen, da die Bischöfe und Missionäre, die aus dem hohen Norden nach Rom pilgerten, sicherlich auch Kunde brachten von den alten Entdeckungen der Normannen und deren Lage, wie sie selbst sie auffaßten.

Dafür gibt uns die älteste isländische Karte Anhaltspunkte. Sie stammt erst aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und ist von dem Isländer Stephanius gezeichnet, der wohl die Ansicht seiner Landsleute getroffen haben mag, da ihre Herstellung sich auf die Angaben der Saga Erichs des Roten aufbaut. Hier erscheint Grönland in südöstlicher Erstreckung, südlich davon Helluland, dann Markland und das Skrälinger Land. Unser Kap Breton trägt die Bezeichnung Vinland [1]).

Hier ist es nun am Platze, die Frage zu erörtern, mit welchen modernen Ländern die normanischen Entdeckungen in Amerika zusammenfallen.

An der Hand der Angaben in den Sagas über die Fahrtrichtung und charakteristischen Eigenschaften der Länder ist es uns möglich sie mit den entsprechenden Gebieten Nordamerikas in Übereinstimmung zu bringen, wobei allerdings nicht verhehlt werden darf, daß es nicht an Stimmen gefehlt hat, die einer anderen Zuteilung als der hier folgenden das Wort redeten. Nach den Sagas gelangten die Seefahrer zuerst zu einem Lande, das sich durch lange, flache Steine auszeichnete und deshalb Helluland genannt wurde. Dieses Land finden wir nach den Schilderungen unserer modernen Geographen in der heutigen Labradorküste, die als außerordentlich öde und gänzlich unkultiviert dargestellt wird. Die Oberfläche ist überall uneben und mit großen Steinen bedeckt, von denen einige eine erstaunliche Größe haben. Ebenes Land ist hier nicht zu finden. Die Berge sind beinahe von jeder Art von Kräutern entblößt. Im allgemeinen erblickt man nichts als nackte Felsen [2]).

Ungefähr zwei Tagereisen (= 2 doegr, nach den einen ein Zeitraum von 24, nach den anderen ein solcher von nur 12 Stunden) von Helluland entfernt lag in südwestlicher Richtung „Markland".

---

[1]) Die Karte findet sich bei Storm, Studier over Vinlandsreiserne pag. 320; ebenso Günther, Adam von Bremen, der erste deutsche Geograph, pag. 53; Fischer pag. 104.

[2]) Moosmüller pag. 107.

das mit Neufundland identisch erklärt[1]) wird, während Neuschottland mit Vinland zusammenfällt.

Die kühnen Seehelden haben mit ihren Entdeckungen und Besiedelungsversuchen nichts Bleibendes geschaffen; die Ungunst der Verhältnisse rang ihnen die mühsam erbeuteten Vorteile wieder ab, die Kunde von den Ländern im äußersten westlichen Ozean verscholl; nicht aber der Ruhm der Wikinger.

Neuentdeckung von Neufundland um das Jahr 1500.

Venient annis saecula seris,
Quibus Oceanus vincula rerum
Laxet et ingens pateat tellus
Tethysque novos detegat orbes
Nec sit terris ultima Thule.
Seneca, Medea 375—379.

Von den germanischen Völkern betraten zuerst die Engländer die Bahn der Entdeckungen: auch sie suchten den Weg nach dem vielgepriesenen Cathay. Nicht bloß die günstige Lage ihres Landes mochte mitbestimmend sein, sondern vor allem der Umstand, daß England um diese Zeit einen lebhaften Handel mit Island unterhielt, dem es das berühmte Tuch von Westengland, Hüte, Mützen, Strümpfe und andere Waren gegen Stockfische vertauschte[2]). Dabei mögen die Engländer auch von den im Westen gelegenen Inseln gehört haben, die einst die Normannen entdeckten und besuchten; denn nur so lassen sich die Worte Pedros de Ayala, des spanischen Gesandten am englischen Hofe, in seinem Brief vom 25. Juli 1498 verstehen, daß seit sieben Jahren von Bristol aus alljährlich zwei, drei, auch vier Schiffe ausgeschickt wurden um unter anderem die Isla de Brazil aufzusuchen.

Der Führer der englischen Unternehmung war, wie bei so vielen anderen Expeditionen, gleichfalls ein Italiener, aus Venedig gebürtig. Die Venetianer besaßen damals noch einen beträchtlichen Anteil am Welthandel und unterhielten Faktoreien in den Städten der nordischen Reiche. Als Handelsagent war Giovanni Gabotto in Bristol angestellt. Eben hatte er mit der

---

[1]) Nach Errera kann Markland sowohl mit Neufundland als auch mit Canada identisch sein. pag. 153—154.

[2]) Prowse pag. 7.

Krone Dänemarks Unterhandlungen, die den isländischen Handel betrafen, zu einem günstigen Ende geführt, und so erhielt er durch ein königliches Patent vom 5. März 1496 die unumschränkte Vollmacht mit fünf Schiffen unter königlicher Flagge nach allen im Osten, Westen und Norden gelegenen Gegenden, Ländern und Meeren zu segeln und Entdeckungen für den englischen Herrscher auszuführen.

John Cabot [1]), wie er von den Engländern genannt wurde, fuhr am 2. Mai 1497 von England ab und steuerte in nordwestlicher Richtung; nach sechswöchiger Fahrt stieß er auf Land. Die große Mehrzahl der englischen Geschichtsschreiber ist nun der Ansicht, daß dieses Land unser „Neufundland“ gewesen sei; sie glauben sogar in der Bonavista-Bai die Stelle gefunden zu haben, wo Cabot die Landung vollzog und von der Insel für den König von England Besitz ergriff.

So meint Prowse, es sei natürlich, daß der alte Italiener „Bonavista“ — „Gute Sicht“ ausgerufen habe, als er die grünen Gestade Neufundlands nach langer Fahrt am Morgen des 24. Juni erblickte, und führt zur Bekräftigung seiner Beweisführung die Tatsache an, daß auch Corte-Real und Cartier bei ihren Fahrten zunächst auf Neufundland gelandet seien und daß ferner die Segelschiffe, die vom nördlichen Europa kommen, nahezu immer zuerst Cap Bonavista sichteten. Einen weit sichereren Beweis bildet für ihn die Karte des englischen Kapitäns John Mason, der um 1616 eine Karte von Neufundland entwarf und dem Cap Bonavista gegenüber die Worte einschrieb: A Caboto primum reperta. Und da auch in Neufundland selbst eine ununterbrochene Überlieferung auf Cap Bonavista, als das zuerst gesehene Land, hindeute, so „fühlt“ dieser Schriftsteller die vollkommene Überzeugung, daß Cabot zuerst die Hauptstadt [2]) Neufundlands gesehen habe in all ihrer ursprünglichen Schönheit.

Die Behauptung anderer Schriftsteller, Cabot sei gegen Labrador zugesteuert, sucht er mit der Erklärung zu entkräften, daß der kühne Seefahrer entweder infolge des Treibeises oder durch den Labradorstrom von selbst südwärts getrieben worden wäre.

---

[1]) Nach Errera hatte sich Caboto schon vor Columbus mit dem Gedanken getragen den unerforschten Ozean aufzusuchen und, ohne daß er von den Plänen seines großen Landsmannes eine Ahnung hatte, Asien auf westlichem Wege zu erreichen.

[2]) Prowse pag. 11.

Nur die ältesten Quellen vermöchten uns befriedigenden Aufschluß zu geben über die Frage, die uns hier beschäftigt. Da aber an Bord des „Mathiew", des Flaggschiffes Cabots, kein Tagebuch geführt wurde und sich auch in den Rechnungsbüchern des Königs Heinrich VII. nur spärliche Notizen befinden, so sind wir auf die Berichte auswärtiger Gesandten am englischen Hofe angewiesen. So schreibt Raimondo di Soncino, der Gesandte des Herzogs von Mailand, an seinen Herrn[1]:

„Der König (von England) hat einen großen Teil von Asien ohne einen Schwertstreich gewonnen. In diesem Königreich befindet sich ein sehr intelligenter Venetianer aus dem Volke, genannt Mr. John Cabot, sehr geschickt in der Schiffahrt. . . Mit einem kleinen Schiff und 18 Personen, die mit ihm ihr Glück versuchten, fuhr er von Bristol, einem Hafen im Westen dieses Königreiches, ab, passierte Irland mehr gegen Westen, wandte sich dann gegen Norden und gelangte, nachdem er viel umhergeirrt war, endlich zu einem festen Lande, wo er das königliche Banner aufpflanzte, Besitz nahm für seine Hoheit, bestimmte Merkmale errichtete und zurückkehrte." Des weiteren berichtet er noch, daß der Held auch eine Karte seiner Entdeckungen mitgebracht habe, auf der er zeigte, „wo er gelandet sei".

Aus diesen allgemein gehaltenen Angaben über die Fahrtrichtung läßt sich natürlich die Landungsstelle nicht festsetzen; ebensowenig ist dies möglich an der Hand der Karte, die uns zuerst die von den Engländern entdeckten Gegenden darstellt und die weiter unten besprochen werden wird. Auch der Name des Kaps „Bonavista" in Verbindung mit den Bezeichnungen „the new ile", „the new lande", „the new founde ilands", die den neuen Gebieten gegeben wurden, vermag uns nicht die Überzeugung beizubringen, daß Neufundland gemeint sei, da der Inselcharakter Neufundlands erst 1534 erkannt wurde. In England verstand man wie anderswo unter Newfoundland nur ein neu entdecktes Land, das die Gegend von Labrador, Neufundland und Canada umfaßte[2].

Die älteste Karte, welche uns über die von den Engländern gemachten Entdeckungen Aufschluß geben könnte, ist jene des

---

[1] Lettera di Raimondo da Soncino al Duca di Milano, da Londra 18 dicembre 1497 (nella Raccolta di documenti e studi etc., parte III, vol. 1). Der Brief liegt im Staatsarchiv von Mailand und wurde zum erstenmal im „Annuario scientifico de 1865" veröffentlicht. Prowse pag. 11.

[2] Harrisse, Découverte et Évolution Cartographique de Terre-Neuve pag. 24.

baskischen Piloten Juan dela Cosa, die unmittelbar nach Beendigung der ersten Fahrt Cabots und auf Grund der von ihm mitgebrachten Entwürfe angefertigt wurde. Wie dieser Kartenzeichner zu dem nötigen Material kam, ersehen wir aus dem Briefe, welchen der spanische Gesandte am englischen Hof Pedro de Ayala an die Katholischen Majestäten schickte. Er meldete unterm 25. Juli 1498, „daß er im Besitze der Karte sei — auch Raimondo di Soncino hatte sie gesehen —, welche Cabot von seiner Fahrt mitbrachte, und die er seinem Herrn zu schicken verspricht.“ Der auf Cosas Karte eingezeichnete Küstenverlauf ist aber so allgemein gehalten und zeigt so wenig unsern modernen Karten entsprechende Formen, daß eine genaue Begrenzung der englischen Entdeckungsfahrt nicht gegeben werden kann. Das von Cabot entdeckte Land würde sich von West nach Ost erstrecken, es befände sich nach Pedros ausdrücklicher Bemerkung „all cabo“ der spanischen Besitzungen, d. h. da, wo die spanischen Besitzungen, die sich gegen Süden erstrecken, beginnen.

Harrisse hat versucht mittels der geographischen Längen und Breiten in der Karte die Ausdehnung festzulegen, vermochte aber zu keinem befriedigenden Resultate zu gelangen [1]).

Allerdings hat es auch Gelehrte gegeben, die aus den mageren Angaben Soncinos über die Fahrtrichtung unter Berücksichtigung der magnetischen Mißweisung die Landungsstelle auf die Ostseite von Neufundland verlegten, wieder andere auf Grund derselben Prämissen auf Kap Breton, während Harrisse unter Zugrundelegung dieser Theorie zu dem Schlusse kommt, daß Cabot, falls diese Annahme, worauf sich jene Gelehrten stützen, richtig wäre, an der Ostküste der langen Halbinsel, die im Norden durch das Kap Bauld abgeschlossen wird, in der Nähe der White Bay, ungefähr 90 Meilen südlich vom Kap Bauld, gelandet sei.

Cosa begrenzt die Entdeckungen der Engländer durch englische Flaggen an den äußersten Grenzpunkten, dem Cap descubierto und dem Cap fastanastre, das Harrisse als Finisterrae deutet, ein Name, den die Seefahrer dem zuletzt erreichten Punkte beilegten.

Kein Teil dieses Küstensaumes ist in irgend etwas den Gestaden Neufundlands ähnlich [2]).

---

[1]) Harrisse, Découverte et Évolution Cartographique de Terre-Neuve pag. 20.

[2]) Ruge, Die Entwickelung der Kartographie von Amerika bis 1570 pag. 35. Dort lesen wir über Cosas Karte: Das Gebiet von Labrador und weiter südlich ist noch unsicher dargestellt. Wo Humboldt die Nordküste des Lorenzgolfes er-

Diejenige Persönlichkeit, die für die Festsetzung der Landungsstelle am zuständigsten wäre, Sebastian Cabot, der Sohn des Entdeckers, versagt hier. Auf der Karte dieses Sebastian Cabot, die aus dem Jahre 1547 stammt, befindet sich die Landung auf Kap Breton eingetragen. Man wird aber nicht fehlgehen, wenn man mit Harrisse und anderen annimmt, Sebastian habe sich damit nur die Sympathie der Engländer erwerben wollen, indem er ihnen das Recht der Priorität über Gegenden zueignete, die eben die Franzosen zu kolonisieren anfingen; denn alle Karten, welche 30 Jahre lang nach der Entdeckung Amerikas von Sebastian Cabot herrühren oder inspiriert wurden, zeigen diese Landung in Labrador. Das würde ganz zu dem stimmen, was auch sonst über die Charaktereigenschaften des jüngeren Cabot bekannt ist.

Wenn wir so den Engländern den Ruhm Neufundland entdeckt zu haben nicht zusprechen können, da es an zureichenden Belegen fehlt, so lassen sich für den zweiten Forscher, der sich in diese Gegenden wagte, den Portugiesen Corte-Real, sichere Beweise erbringen. Aber auch hier müssen wir aus Quellen schöpfen, die italienischen Ursprungs sind.

Wir wissen, daß Corte-Real in der Richtung nach Nordamerika drei Reisen unternahm. Während die ersten zwei ziemlich resultatlos verliefen, brachte die dritte einigen Erfolg. Als nämlich die Portugiesen von den Entdeckungen der Engländer und ihren Bemühungen im Nordwesten den Weg nach Cathay zu suchen hörten, wurde Corte-Real nach jenen Gegenden beordert, die nach dem Vertrage von Tordesillas den Portugiesen gehörten und in denen die Engländer somit nichts zu suchen hatten.

Als Corte-Real zwei Schiffe mit der Botschaft neu entdeckter Länder nach Lissabon zurückschickte (1501), waren Pietro Pasqualigo, der Gesandte Venedigs am portugiesischen Hof, und Cantino, der Gesandte des Herzogs Hercules v. Este von Ferrara, Augenzeugen

---

kennt, sieht Kohl die Südküste von Neufundland. Jener deutet das Cavo de Inglaterra auf ein Vorgebirge bei der Belle-Isle-Straße, dieser auf Cap Race. Für die Landung Cabots an der Labradorküste sprechen auch die Karte des Maggiolo von 1511 — Harrisse pag. 71 —, die auf einer im nördlichen Teil der Karte befindlichen Halbinsel die Inschrift zeigt: Terra de los Ingres (= Engländer) und eine Inschrift der Karte des Molyneux (1598), welche auf einem Teil, der unserem Labrador entspricht, eingetragen ist: This land was discouered by John et Sebastian Cabote for Kinge Henry y^e 7, 1497. (Harrisse pag. 305.)

ihrer Ankunft und beide beeilten sich diese wichtige Botschaft nach Hause zu melden. Pasqualigo berichtet[1]: „Sie haben in einer Entfernung von 2000 Meilen von Lissabon zwischen dem Nordwesten und Westen ein Land gefunden, das bisher unbekannt war. Sie fuhren 600—700 Meilen an der Küste dieses Landes hin ohne ein Ende zu finden, was sie veranlaßte zu glauben, daß es sich um festes Land handle. Es reiht sich (nach Westen hin) an ein anderes Land, das im vorausgegangenen Jahre entdeckt worden war und das die Schiffe wegen des vereisten Meeres nicht erreichen konnten. . . . . Nach ihrer Landung bemerkten sie viele große Flüsse mit Süßwasser, die aus dem Lande ins Meer flossen. Sie fuhren einen von diesen Flüssen etwa eine Stunde lang hinauf und stiegen ans Land.“

Auch Cantino gibt eine ziemlich genaue Schilderung der Seereise, wie er sie aus dem Munde der Schiffsbesatzung, die ihre Aussagen vor dem König in seiner Gegenwart machte, selbst vernommen hatte. Er erzählt[2]:

„Nachdem sie Lissabon verlassen hatten, fuhren sie vier Monate lang immer in derselben Richtung und gegen denselben Pol und während der ganzen Zeit sahen sie nichts. Im fünften Monat, als sie immer noch vorrücken wollten, trafen sie ungeheure Mengen gefrorenen Schnees (Eisberge), die durch den Antrieb der Wogen sich vorwärts bewegten . . . . Sie fürchteten weiter in dieser gefährlichen Gegend zu verweilen wegen der ständigen Gefahr und dachten schon an die Rückkehr . . . . Von der Hoffnung getragen, beschlossen sie noch einige Tage dieselbe Richtung weiter zu verfolgen. Am zweiten Tage trafen sie das Meer gefroren an und sahen sich gezwungen auf ihr Unternehmen zu verzichten. Sie wendeten sich gegen Nordwest und West und fuhren drei Monate lang in dieser Richtung, immer von schönem Wetter begünstigt. Am ersten Tage des vierten Monats bemerkten sie ein sehr großes Land. In diesem Lande fanden sie eine große Menge ausgezeichneter und verschiedenartiger Früchte, ferner Bäume und so hohe und dicke Fichten, daß sie als Masten für die größten Schiffe dienen konnten.“

Auf diesen Bericht hin forderte der Herzog von Ferrara seinen Gesandten auf ihm eine Karte des entdeckten Landes anfertigen zu lassen, selbstverständlich nach den Entwürfen, welche das Schiffs-

---

[1]) Harrisse pag. 34 sqq.
[2]) Harrisse pag. 36.

volk mitgebracht hatte. Cantino zögerte nicht dem Befehle seines Herrn zu willfahren, und so entstand wahrscheinlich durch die Hand eines italienischen Meisters eine Prachtkarte, die einer großen Zahl von Kopien ihr charakteristisches Gepräge verliehen hat. Wir finden hier zum erstenmal Neufundland mit seiner eigenartig zerrissenen Ostseite, den vielen Einschnitten und vorgelagerten Inseln und der scharf gezähnten Form in der geographischen Breite der Halbinsel Avalon. Es liegt nordöstlich von den Antillen und südwestlich von dem Festlandstück, das die Inschrift „A ponta de“ (= Spitze von Asien) trägt und in seiner typischen Form nur Grönland sein kann. Da die Westseite ohne Begrenzung gelassen ist und Bäume mit reichem Blätterschmuck trägt, so bildet das Land scheinbar eine Insel, die im Nordosten und Südwesten mit einer portugiesischen Flagge besetzt und Terra del Rey de Portugall benannt ist. Auf einem Wimpel liest man die Inschrift, daß dieses Land auf Befehl des Königs von Portugal durch Gaspar de Corte-Real entdeckt worden sei [1]).

Wenn es in der Erzählung der Schiffsbesatzung heißt, die Fahrt sei von den durch Eis gefährdeten Gegenden in nordwestlicher und westlicher Richtung vor sich gegangen, dann liegt die Vermutung nahe, Corte-Real sei auf Labrador gelandet. Aber da die Labradorküste zu den ödesten Landstrichen gehört, die nichts weniger als einladend für die Seefahrer gewesen sein konnte, und da ferner die körperlichen Merkmale der Urbewohner, welche die Schiffe mit nach Lissabon brachten, auf Indianer deuten, während an der Labradorküste Eskimos wohnen, und da weiterhin die Zeichnung der Ostküste des bei Cantino erstmals auftauchenden und hier ausdrücklich dem Corte-Real zugeschriebenen Insellandes in den nachfolgenden Karten die Hauptumrisse bewahrt, wenn nicht getreulich wiedergibt, so ist die Schlußfolgerung berechtigt, daß Corte-Real der eigentliche Entdecker Neufundlands war. Als dann Miguel Corte-Real auszog um den verschollenen Bruder aufzufinden, begab er sich zunächst an die Küste des Landes, das sein Bruder entdeckt hatte; denn sein Bericht

---

[1]) Die portugiesische Flagge auf Neufundland trägt folgende Inschrift: Esta terra he descoberta per mandado do muy alto excellentissimo Sr. principe Rey dom manuell Rey de Portugall aqual descobrio gaspar de corte Real caualleiro na cassa do dito Rey, o quall qua[n] do a descobrio mandou hu[m] naujo com çertos omes e molheres que achou na dita terra e elle ficou com outro naujo et nu[n]ca mais veo e crese que he perdido e aquj ha muitos mastos. (Harrisse pag. 32.)

meldet: Als sie an die Küste kamen und eine sehr große Zahl von Flußmündungen und Häfen erkannten, fuhr jedes Schiff in einen Fluß hinauf, nachdem sie vorher übereingekommen waren am 20. August sich wieder zu treffen.

Da sich nur an der Ostküste von Neufundland große Flüsse befinden, so kann man nur hier die Landungsstelle zu suchen haben. Dieses verhältnismäßig engbegrenzte Gebiet muß sich zwischen der Notre-Dame-Bai und der Bonavista-Bai etwa zwischen dem 48° 30′ und 49° 30′ n. B. befinden.

Die kartographische Darstellung Neufundlands bis zum Jahre 1534.

Die ältesten Karten, welche ohne Zweifel Neufundland darstellen, schließen sich enge an Cantino an. Es sind dies unter den Namen Canerio, King und Kunstmann II bekannte Darstellungen, welche alle die tiefeingebuchtete Ostküste mit den zahlreichen Halbinseln und vorgelagerten Inseln aufweisen. Die scheinbare Insel zeigt hier auf der Ostseite eine sichelförmig eingebogene, halbmondartige Gestalt, während ihre konvexe Westseite ohne jedwede Gliederung und Namensbezeichnung durch eine einfache krumme Linie dargestellt wird. Auf der King-Karte treffen wir zum erstenmal die Bezeichnung Terra Cortereal, wie das neuentdeckte Land nach einer Erzählung Galvãos auf königlichen Befehl genannt wurde um das Andenken der Brüder Corte-Real zu ehren. Wir finden hier aber auch schon das Capo Raso — Cape Race — an der Südspitze der Halbinsel Avalon, welches fortan zum spezifischen Erkennungszeichen von Neufundland wird[1]).

Während auf diesen Karten Neufundland noch wie eine Insel vom Ozean umspielt wird, ist sie bei Kunstmann III unter der Bezeichnung Terra de cortte Reall an das Festland angegliedert und bleibt nun mit demselben bis zur Entdeckung der Belle-Isle-Straße verbunden, zunächst als Halbinsel Asiens, später, als die

---

[1]) Die nachfolgende Darstellung der kartographischen Entwicklung der Insel Neufundland schließt sich hauptsächlich an Harrisse, an Nordenskiölds zwei Kartenwerke und das im Germanischen Museum zu Nürnberg befindliche, hier einschlägige Kartenmaterial an.

neuentdeckten Länder als mundus novus erkannt wurden, als Halbinsel Nordamerikas. Bei Kunstmann III setzt sich der Küstensaum nach Nordwesten in der Gestaltung fort, welche man heutzutage der Küste Labradors gibt, während der Osten die uns von Kunstmann II her bekannte Physiognomie zeigt; auch der südliche Küstenstrich geht in das Festland über. Dieser Fortschritt gegenüber dem Prototyp Cantino läßt sich wohl aus den geographischen Entwürfen erklären, welche die portugiesischen Schiffe von der Suche nach Gaspar Corte-Real mitbrachten.

Den ersten Schritt die Trace Neufundlands noch weiter in der Richtung des südlichen Festlandes fortzusetzen finden wir in einer Karte der bibliotheca Oliveriana[1]), gleichfalls nach 1503, welche das südliche Gestade Neufundlands verlängert, aber die Gesamtlage der Halbinsel in der Weise verändert, daß die Ostküste parallel mit dem Äquator läuft. Die Inschrift „Terrade Corte" läßt sich wohl unschwer als „Terra de Corte-Real" erkennen. Die Karte entlehnt den Teil im Süden mit den Antillen bei Cosa, den nördlichen von irgend einer portugiesischen Vorlage. Die Küstenlinie hört nach einiger Zeit auf um in der Gegend unseres Yukatan wieder einzusetzen.

Die nächsten Bestrebungen der portugiesischen Kartographie bezwecken die Einfügung der von Corte-Real gemachten Entdeckungen in das Weltbild des Ptolemäus. Wie Columbus einst das von ihm entdeckte Land für das Festland von Asien hielt, wohin man von Spanien trockenen Fußes wandern könne, so herrschte bei den alten Geographen die Anschauung vor, daß Grönland mit Norwegen und Asien durch eine Festlandbrücke verbunden sei, Neufundland mit Grönland zusammenhänge und somit eine Halbinsel Asiens bilde. Dieser Meinung huldigte auch Ruysch[2]), dessen Weltkarte sich in der von Marcus Beneventanus herausgegebenen Ptolemäusausgabe befindet. Neufundland erscheint unter dem Namen Terra Nova und ist in Halbinselform dem Festlande (= Asien) angegliedert. Die Ostseite der Halbinsel erinnert auf den ersten Blick an das Prototyp Cantino, zeigt tiefeindringende Buchten, weit vorspringende Halbinseln und mehrere Inseln. Auf der Südseite fallen uns zwei Meereseinschnitte auf, von denen der eine die Halbinsel Avalon herauszubilden scheint.

[1]) Harrisse pag. 54.
[2]) Harrisse pag. 56, 57, 58 squ.

während der andere, mächtigere uns die Belle-Isle-Straße ahnen läßt. Das Capo Raso ist bei ihm Capo de Portogesi genannt, ein Beweis für die damals allgemein geltende Anschauung, daß die Portugiesen die Entdecker dieses Landes waren. Da Ruysch auf einem englischen Schiffe seine Reise in die nordamerikanischen Gebiete unternahm, hätte er wohl doppelt vorsichtig sein müssen, wenn die Engländer damals dieses Land kraft des Prioritätsrechtes beansprucht hätten. Die Südküste Neufundlands verläuft gegen Westen parallel mit dem Äquator, eine weite Meeresfurche trennt diese Gebiete von den südlichen Ländern, die Ruysch eine neue Welt — mundus novus — nennt.

Auf den ersten Blick könnte man die Verbesserungen der südlichen Küstenlinien Neufundlands als persönliche Einzeichnungen Ruyschs, durch Autopsie gewonnen, ansehen, sodaß wir diesem Geographen das beste Gesamtbild Neufundlands, das bis zu diesem Zeitpunkte geschaffen ward, verdankten. Und doch scheint Ruysch nicht der Erste gewesen zu sein, der Neufundland mit Asien verband. Dieser Gedanke scheint vielmehr von italienischen Kartographen zu stammen, als deren ältester uns bekannter Vertreter der Florentiner Roselli [1]) anzusehen wäre. Zwar trägt die eine von seinen drei Weltkarten, die mit A, B und C in der Geschichte der Kartographie bezeichnet werden, das Datum 1532 (Roselli A), entspricht aber nur einem Wissensstande, wie man ihn etwa um 1503 von den Küsten Nordamerikas und ihrer Erstreckung haben konnte. Bemerkenswert ist noch der Umstand, daß sie keine Nachbildung des Cantino-Typus sind und Nord- und Südamerika durch ein dazwischenliegendes Meer trennen.

Der italienischen Kartographie muß auch eine Karte in dem Portulan Egerton (gegen 1507) des Britischen Museums zugerechnet werden, die für die nördlichen Teile Amerikas eine ähnliche Darstellung wie Roselli gibt. Auch hier erscheint Grönland in Form einer über Neufundland gelagerten Halbinsel. Neufundland selbst zeigt an seiner Ostseite eine Mehrzahl fast parallel laufender und weit vorspringender Halbinseln. Während in Roselli C und Ruysch der Name Bacalla bezw. Baccalauras einer vorliegenden Insel gegeben wird, findet sich im Portulan Egerton die Bezeichnung Terra de los bachalaos auf Neufundland selbst eingeschrieben.

---

[1]) Harrisse pag. 66.

Dieser Kartenreihe schließt sich jene von Maggiolo aus dem Jahre 1511 an, welche für Nordamerika nur grob gezeichnete Küstenlinien enthält und Neufundland mit dem Festland verbindet. Dieses wird hier Terra de Corte reale, auch Terra de Pescaria genannt [1]).

Als Gomez (cfr. p. 26.) von seiner Entdeckungsreise, die er in die Nachbargebiete um Neufundland unternommen hatte um authentisch die Existenz oder Nichtexistenz der vermuteten Meeresstraße nach Cathay festzustellen, neue Entwürfe mitbrachte, die jenen Wahn zerstörten, da suchte man auch in Italien Nord- und Südamerika zu verbinden und bewerkstelligte dies in der Weise, daß man weit im Westen der Antillen einen fast in gerader Richtung von Nord nach Süd laufenden Küstensaum mit einigen Einbuchtungen zeichnete. Bordone, dessen Modell für seine Darstellung im übrigen Roselli ist, ist für uns das älteste bekannte Beispiel (1528).

Während so bei den Italienern ziemlich lange Neufundland als Anhängsel Asiens festgehalten wird, scheint bei den Spaniern sich schon frühzeitig die Erkenntnis Bahn gebrochen zu haben, daß sich zwischen den nördlich und südlich gelegenen Teilen der entdeckten Länder nicht die vermutete Durchfahrt befinde. Denn schon der erste Bericht über die Entdeckungen Cabots, den Pedro de Ayala an die spanischen Herrscher sandte, drückt die Meinung aus, daß die im Nordwesten gefundenen Länder al cabo, zu Beginn der spanischen Besitzungen liegen, also gewissermaßen mit ihnen zusammenhängen. Diese Anschauung finden wir auch in Pedro Reinels Weltkarte bestätigt, die (nach 1504) eine bemerkenswerte Fortsetzung der neufundländischen Umgebung in einer nach Südwest gerichteten Küstenzeichnung — Neuschottland — aufweist. Auch in Bezug auf die Nomenklatur, die reicher ist als bei den anderen iberischen Kartographen, bildet diese Karte einen Fortschritt. Ihr Hauptvorzug besteht aber wohl darin, daß sie Neufundland dem amerikanischen Kontinente zuteilt [2]).

Nach diesem vielverheißenden Anfang dauerte es in der spanischen und lusitanischen Kartographie noch reichlich zwei Jahrzehnte, bis das fehlende Mittelstück zwischen Nord- und Südamerika eingesetzt wurde. Man kann sich diesen Umstand wohl

---

[1]) Harrisse pag. 71.

[2]) Harrisse pag. 74.

dadurch erklären, daß in nur geringer westlicher Enfernung von Neufundland die im Vertrage von Tordesillas geschaffene Demarkationslinie hinlief, die den Portugiesen vom 63° w. L. v. Gr. nichts von Nordamerika beließ und den portugiesischen Piloten nicht gestattete daselbst Erforschungen anzustellen. Anderseits suchten die Spanier erst 1521 aus diesen Gebieten Nutzen zu ziehen, als Lucas Vasques de Ayllon das Land von Chicora (Karolinien) aufsuchte. Es fehlten also gleichsam die offiziellen Elemente für eine solche Küstenzeichnung. Wir besitzen noch 11 Karten aus der beträchtlichen Menge, die in Spanien seit der Entdeckung Amerikas bis zur Expedition des Estevão Gomez (1525) hergestellt wurden. Nur eine einzige, abgesehen von der Weltkarte des La Cosa, stellt die Umrisse im Norden von Florida dar und noch dazu recht verschwommen und unbestimmt (Karte des Johann Vespucci, eines Neffens Amerigo Vespuccis, 1524). Fortschrittlicher waren nach dieser Richtung die italienischen und portugiesischen Kartographen, die schon wenigstens acht Jahre früher als die Spanier Neufundland und Florida zugleich darstellten. Die älteste dieser einschlägigen Karten — nur drei sind uns erhalten — scheint die von dem Grafen Ottomanno Freducci [1]) zu Ancona gezeichnete zu sein, deren Herstellungsjahr nicht genau bekannt ist und nach Harrisse in die Zeit zwischen 1513/14 und 1525 gesetzt werden muß. Sie bedeutet für die Darstellung Neufundlands einen ganz erheblichen Fortschritt, da die Halbinsel im Südosten zum erstenmal unverkennbare Ähnlichkeit mit der wahren Gestalt Avalons aufweist.

Die Nomenklatur ist noch portugiesisch, doch ins Spanische übertragen und kürzer als bei Reinel.

Die zweite hier zu nennende Karte ist portugiesischen Ursprungs und unter dem Namen Kunstmann IV bekannt. In Bezug auf die Umrißzeichnung, die der Hauptsache nach Reinel entnommen ist, steht sie der von Freducci nach. Von Wichtigkeit ist die Legende, welche auf Neufundland und dem anstoßenden Neuschottland eingetragen ist und besagt, daß diese Gegend von Gaspar Corte Regalis entdeckt worden sei. Das Jahr der Herstellung ist gegen 1517 zu setzen.

Die dritte ist die nach ihrem letzten Besitzer Miller I genannte Karte, die gleichfalls auf Reinel als ihre Vorlage zurückgeht. Der

[1]) Harrisse pag. 81.

Fortschritt gegenüber ihrem Prototyp liegt in der Erweiterung der Bucht, die wir als White Bai deuten können, und der Umgrenzung der Halbinsel Avalon. Angefertigt wurde sie gegen 1520.

Für die spätere kartographische Darstellung und Auffassung Neufundlands ist diese Karte deshalb von besonderer Bedeutung, da sie zum erstenmal Neufundland als Archipel in Form übereinander gelagerter Inseln wiedergibt. Die Hydrographen Dieppes haben diese Darstellung weiter gebildet. Die Nomenklatur ist gleichfalls Reinel entnommen, aber um einige Namen, besonders im Süden von Neufundland, vermehrt. Die Angaben für Miller I, die gleich Kunstmann IV eine Erweiterung der Küstenforschung im Süden zeigt, können von dem portugiesischen Edelmann Fagundes stammen, der kraft eines königlichen Patentes hierher eine Expedition unternahm um jenes Stück des Festlandes zu untersuchen, welches sich östlich der Demarkationslinie bis zu dem von Corte-Real entdeckten Land erstreckte und somit den Portugiesen gehörte (1520).

Die ersten Erforschungsversuche der Spanier in dieser Gegend gehen auf 1511 und 1512 zurück, als sich Ferdinand von Aragonien der Dienste Sebastian Cabots versicherte um die erhoffte Durchfahrt nach Cathay zu suchen. Aber erst Karl V. betrieb die Angelegenheit energischer, als sein politischer Gegner Franz I. ihm auch hier Konkurrenz zu machen drohte. Er schickte 1524 den gefeierten portugiesischen Piloten Estevão Gomez, der sich in Spanien niedergelassen hatte, aus um eine endgültige Lösung der vielumstrittenen Frage einer Durchfahrt nach Cathay herbeizuführen. Die Expedition brachte zwar nicht die erfreuliche Kunde von dem aufgefundenen Seeweg, wohl aber die Entwürfe für die Vervollständigung des Küstensaumes von Florida bis Neufundland. Sieben zeitgenössische Karten zeigen uns diesen Fortschritt. Für Neufundland und Umgebung weisen diese Erzeugnisse spanischer Kartographie eine Umrißzeichnung auf, wie sie uns schon bei Freducci entgegentritt, nämlich eine bemerkenswerte Herausarbeitung der Halbinsel Avalon. Das Prototyp hierfür muß eine bis jetzt nicht aufgefundene portugiesische Karte sein, weil die Spanier östlich der Demarkationslinie keine Entdeckungsfahrten unternehmen durften. Eine Anleihe der Spanier bei dem Italiener Freducci ist nicht gut möglich.

Auch die Franzosen waren um diese Zeit, wie schon oben bemerkt, nicht untätig geblieben. Franz I. schickte 1523 den

italienischen Seefahrer Giovverrazano[1]) nach Westen, um die Durchfahrt nach Cathay zu suchen. Er landete unter dem 34° n. B. und unternahm eine ausgedehnte Erforschung nach Norden. Die Entwürfe, welche er mitbrachte, gaben für eine eigene Reihe von Karten die Grundlagen ab, die durch die imaginäre Landenge nördlich von Florida auf den ersten Blick ihre Herkunft verraten. Das Neue an ihnen ist außerdem die hier erstmals dargestellte Westküste von Nordamerika, wodurch der Stille Ozean als trennendes Glied zwischen Asien und die neuentdeckten Länder tritt.

Die Umrisse der Ostküste von Neufundland sind im ganzen jene, die wir bei den früheren Karten italienischen Ursprungs, z. B. im Portulan Egerton, kennen gelernt haben. Nur die Nomenklatur ist etwas reicher und erstreckt sich vor allem auf die Südküste. Auch bei den Italienern machte Verrazzano Schule und im Maggiolo von 1527 haben wir den deutlichsten Beweis. Zu bemerken ist dabei, daß sowohl Verrazano wie Maggiolo für Neufundland portugiesische Vorlagen benützten, und daß gegenüber dem Maggiolo von 1527 die Verrazano-Karte an Namen, die bei dem einen wie bei dem andern portugiesischen Ursprungs sind, bedeutend ärmer ist.

Den nächsten Fortschritt in der kartographischen Entwicklung Neufundlands treffen wir wieder bei den Portugiesen und zwar in einer Karte Viegas[2]) (1534), die im allgemeinen für die Ostküste die Umrisse Reinels zeigt, im Norden eine Verkürzung des Profils, im Süden eine stärkere Gliederung aufweist. Wir fassen dies als Beweis dafür auf, daß die Portugiesen um diese Zeit ihre Aufmerksamkeit mehr der Südküste zuwandten. Die Ostküste der Halbinsel Avalon zeigt die eigentümlich gezähnte Form der ältesten Karten, ihre Südküste starke Einbuchtungen, wodurch die St.-Marie- und Placentia-Bai erstmals in die Erscheinung treten. Da zugleich die Avalon nördlich begrenzende Bucht nahe an die Placentia-Bucht heranreicht, so ist die Halbinsel Avalon im allgemeinen gegeben.

Die Karte ist in demselben Jahre gefertigt, in welchem Cartier seine Reise unternahm, die zur Entdeckung und kartographischen Verwertung der Belle-Isle-Straße führte. Leider läßt sie uns für den Norden Neufundlands, also gerade für die der entdeckten Meeresstraße zunächst liegenden Gebiete, im unklaren. Und doch

---

[1]) Harrisse pag. 93.

[2]) Harrisse pag. 105.

müssen um diese Zeit für jene Gegenden portugiesische Karten existiert haben, denn die Karte des Nicolas Desliens aus Dieppe (1541) gibt für den Norden Neufundlands eine große Zahl portugiesischer Namen, die wir auf den uns überlieferten portugiesischen Karten nicht finden. Das Prototyp Desliens mußte also diese Namen enthalten haben. Da füllte eine in der bibliotheca Riccardiana zu Florenz aufgefundene und 1892 zu Berlin veröffentlichte Karte diese Lücke aus[1]). Sie bildete unstreitig die Vorlage für Viegas und enthält außerdem noch das nördliche Neufundland mit einer reichen Nomenklatur für Labrador. Die Umrisse haben wir schon, von kleinen verbesseruden Abweichungen abgesehen, bei Reinel gefunden. Besonders bemerkenswert ist der zwischen Neufundland und Labrador golfartig erweiterte, mit genau gezeichneter Umrandung ausgestattete Meereseinschnitt mit zwei neuen Namen: Golfam de Tromenta und Baia dor morros. Harrisse hält es nicht für unmöglich, daß dies von den Portugiesen nach eigenem Ermessen eingeführte Verbesserungen seien, die auf die Kunde von der durch Cartier entdeckten Meerenge gemacht worden seien.

Die Riccardiana (zwischen 1534—1540) enthält von allen bis jetzt besprochenen Karten für unser Gebiet die reichste Nomenklatur.

Die kartographische Darstellung Neufundlands nach 1534.

Man möchte es für unbegreiflich halten, daß so lange Zeit vergehen konnte, ehe man von der Belle-Isle-Straße erfuhr und sie in Karten einzeichnete. Dieser Mangel läßt sich aber sehr wohl erklären durch die Tatsache, daß eben die meisten Seefahrer des Fischfanges wegen in diese Gegenden fuhren, der im Osten und Süden am meisten blühte. Erst den Franzosen war es vorbehalten auf der Suche nach neuen Gebieten, die von Spaniern und Portugiesen übrig gelassen waren, diese für die kartographische Entwickung Neufundlands so wichtige Tatsache in den Gesichtskreis der Geographen zu rücken. Freilich bezweifelt Harrisse, ob Jacques Cartier wirklich diese Passage entdeckte und sie nicht etwa bloß als Erster durchfuhr, da sich auf den Karten Dieppes, die zuerst

[1]) Harrisse pag. 108.

davon Notiz nehmen, in dieser Gegend portugiesische Namen befinden, die auf frühere lusitanische Forschungen hindeuten. Auch die Darstellung des Lorenzgolfes bei Viegas scheint diesen Zweifel zu rechtfertigen. Wie dem aber auch sei, die Einzeichnung der Straße in die Karten findet sich erst nach der Rückkehr dieses französischen Forschers.

Am 20. April 1534 trat J. Cartier seine erste Reise von St. Malo aus an, landete beim Kap Bonavista, schlug dann eine nördliche Richtung ein und wandte sich dann der Belle-Isle-Straße zu, worauf er in den Lorenzgolf gelangte. Für die Hydrographie Neufundlands hatte diese Reise wenig Nutzen, da sich Cartier nur an einzelnen Teilen der Küste näherte; seine Entwürfe brachten nicht viel Neues zur Vervollständigung der Küstenlinie und des Gesamtbildes.

Der nächste Schritt der hydrographischen Entwicklung Neufundlands muß bei den Kartographen Dieppes gesucht werden[1]. Aber indem diese einen Fehler verbesserten, da sie Neufundland als Insel zeichneten, verfielen sie in einen weit schlimmeren durch die Zersplitterung dieses Landes in einen Archipel. Mit dem Fortschritt war zugleich ein erheblicher Rückschritt verbunden. Diesen Fehler, welchen die Hydrographie Dieppes aus den Reisen Cartiers zog, müssen wir aus der ungewöhnlichen Zerklüftung und unregelmäßigen Gestaltung Neufundlands verstehen. Nachdem man gefunden hatte, daß der auf den alten Karten eingezeichnete Golf sich zu einer Meerenge verlängere, der Neufundland von dem Festlande trenne, konnte man ja leicht auch dazu kommen die meisten der tiefeingeschnittenen, unübersichtlichen Meeresbuchten, die zu ihrer Erforschung vervollkommneterer Hilfsmittel, größerer Sorgfalt und systematischen Vorgehens bedurft hätten, das Land durchschneiden zu lassen und auf diese Weise aus dem Ganzen einen Archipel zu gestalten.

Schon früher begegnen wir in der germanischen Hydrographie demselben Versuch. Diese hatte um 1507 für unsere Insel die Darstellung von Cantino angenommen und sie inmitten des Ozeans, weit vom Kontinent entfernt, verbleiben lassen, ganz im Gegensatz zur portugiesischen, spanischen und italienischen Kartographie, welche Neufundland an den Kontinent angliederte und so zur

[1]) Harrisse pag. 203.

Halbinsel machte. Die germanische Hydrographie hat somit unbewußt den Inselcharakter Neufundlands dargestellt, ohne daß wir darin einen Fortschritt erkennen dürfen. Denn diese Darstellung beruhte weniger auf einer wirklichen Kenntnis als dem Mangel der Erforschung. Nach der Erkundungsfahrt Verrazanos trat in der germanischen Hydrographie eine Spaltung ein, da ein Teil der Kartographen dessen Umrisse von Nordamerika annahmen, Neufundland in die Nähe des Festlandes rückten und aus ihm erst zwei, dann drei und schließlich eine Mehrzahl willkürlicher Inseln bildeten, die Insulae Corterealis genannt wurden. Ein typisches Beispiel gibt uns hiefür die Weltkarte Mercators von 1538 [1]).

An dieser Stelle sei auch nochmal auf den bei Miller I zutage tretenden Versuch hingewiesen aus Neufundland einen Archipel in Form übereinander gelagerter Inseln zu machen (1520).

Eine von diesen beiden wesentlich verschiedene Zerstücklung zeigt unsere Insel bei den Kartographen Dieppes. Der erste von ihnen, der diesen Schritt machte, scheint (nach Harrisse) Nicolas Desliens [2]) gewesen zu sein (1541). Aber nicht alle nahmen für diese Zerstücklung dieselben Formen an. Je nach den Prototypen, die im ganzen portugiesisch bleiben, welche die einzelnen benützten, fallen auch die Umrisse, die Lage und Zahl der Inseln aus. Miller I, der vor 20 Jahren keine Nachahmer gefunden hatte, wurde jetzt für eine ganze Reihe von Ableitungen maßgebend. Auch die Karte Sebastian Cabots aus dem Jahre 1544 gibt dieses Zerrbild wieder. In Zahl und Lage der Bruchstücke stimmt sie mit Desliens überein; hinsichtlich ihrer Formen weicht sie ganz und gar ab. Beide weisen etwa 9—10 größere Inseln auf. Würde man jene Seiten, welche den Ozean berühren, mit einer den ganzen Archipel umschließenden Linie verbinden, so würde dieses Gesamtbild in keiner Weise eine auch nur annähernd getreue Wiedergabe der Insel darstellen. Anders verhält es sich mit der Karte von Jehan Roze, einem Kartographen aus Dieppe im Dienste Heinrichs VIII. Sie steht zwar zeitlich (1542) den vorausgehend erwähnten sehr nahe, aber die Zerstücklung der Insel läßt doch noch wenigstens in den äußeren Umrissen ein Bild bestehen, welches der Wahrheit, wie etwa in der Halbinsel Avalon, näher kommt. Die St. Marie-,

[1]) Harrisse pag. 139.
[2]) Harrisse pag. 204.

Plaisance- und Fortune-Bai treten wie bei Viegas hervor. Die Nomenklatur ist noch ganz portugiesisch oder aus dem Portugiesischen — freilich schlecht — übersetzt.

Eine ähnliche Zerstücklung zeigt die Weltkarte „Harleyenne“ im Britischen Museum [1]), die nach Harrisse später als 1542 gezeichnet sein muß. Die Anordnung der Inseln ist abweichend von jener bei Roze so gehalten, daß die größte so weit nach Norden gerückt ist, daß sie wie ein Querbalken zwei nordsüdlich verlaufende Inselreihen abschließt. Bei einiger Verschmälerung ließe sie die Halbinsel Le Petit-Nord erkennen. Da auch die Inseln näher aneinander gerückt sind, so ist man versucht dies als den ersten Schritt der Wiedervereinigung der Inselgruppe zu einer einzigen Masse zu deuten.

Auch die Nomenklatur weist insofern einen Fortschritt auf, als sie umfangreicher und vollständiger als bei Roze ist.

Hinsichtlich der äußeren Gesamtform weist die 1546 entstandene Karte, die man Pierre Descelliers zuschreibt, eine Besserung auf, da sie durch Verbreiterung der Südküste und Verkürzung des Längsdurchschnittes eine Dreiecksgestalt zeigt mit breiter Basis im Süden, die der Wirklichkeit viel mehr entspricht als ein Archipel von fast parallel verlaufenden Inselreihen. Derselbe Kartograph gibt aber 1550 diese Zeichnung wieder auf, indem er, wahrscheinlich auf Grund eines anderen Vorbildes, für Neufundland eine Form annimmt, die eine Verschlechterung bedeutet. Im ganzen befindet sich die Kartographie Dieppes um diese Zeit auf dem Wege einer allmählich richtigen Erkenntnis, wenn es auch noch lange dauert, bis die Masse der Kartographen, die auch weiterhin in den Bahnen der Diepper Schule wandelt, sich langsam zu einer besseren Darstellung Neufundlands durchringt.

An vereinzelten Versuchen fehlt es freilich nicht. Schon 1543 lieferte Giovanni Benedetto eine erstaunlich befriedigende Darstellung: eine zusammenhängende Insel in Dreieckform, die Basis im Süden, die Spitze im Norden. Eine andere Karte dieser Zeit stammt von dem Franzosen Jehan Alfonse, bei dem die Insel nur noch aus zwei Stücken besteht, die kleinere Insel, in der wir auf den ersten Blick die Halbinsel Avalon erkennen, wird von der größeren auf der Westseite halbkreisförmig eingeschlossen.

Eine mächtige Förderung erhielt die Diepper Kartographie in

---

[1]) Harrisse pag. 208.

ihrem Bestreben der Verschmelzung der Inselgruppe in eine Insel durch die Karte aus dem Atlas Vaillard[1] 1547. In diesem Namen haben wir nach Sir Frederick Madden, Kohl und Harrisse den Besitzer zu verstehen, der das Werk vielleicht in Portugal erwarb und nach 1546 nach Dieppe brachte. Wir sehen hier eine im Mittelpunkt befindliche Hauptmasse, an welche sich im Norden eine schmale Halbinsel ansetzt, die nahezu eine west-östliche Richtung annimmt. Die südliche Gegend bleibt noch getrennt. Descelliers zögert nicht diese Darstellung sich zu eigen zu machen, die für Neufundland ein wesentlich anderes Bild als in seiner Karte von 1546 bietet und sich allmählich der wahren Gestalt zu nähern beginnt.

Im allgemeinen bleibt auch um diese Zeit noch die Nomenklatur portugiesisch; doch weist sie schon manche französische oder ins Französische übersetzte Namen auf.

Wie in Frankreich so führte auch in Portugal die Entdeckung der Belle-Isle-Straße zur Zerlegung der Insel. Wenn auch die ersten Karten dieser Art verloren gegangen sind, so können wir doch aus den nur wenige Jahre später stammenden erkennen, daß bei ihnen die Willkür in der Anordnung der Inseln weniger groß war und sich das Gesamtbild weniger weit vom Original entfernte. Wir haben eine Hauptinsel in der Mitte, im Norden eine langgestreckte, schmale, nach Nord-Ost gerichtete Insel, im Süden zwei weitere Eiländer, welche die Hauptinsel links und rechts begrenzen. Kleinere Inseln fehlen vor allem nicht auf der Ostseite. In dieser Gruppierung erscheint der Neufundländische Archipel in dem Portulan 217[2] — so nach seiner Inventarnummer benannt — und auf der Karte des Bartholomaeus Velho 1561. Durch Angliederung der nördlichen Insel — Le Petit-Nord —, wie bei Vaillard, und der südöstlichen — Avalon —, wie in der Karte des „Dépôt“, nähert sich Neufundland dem wahrheitsgetreuen Inseltypus.

Aber nicht alle portugiesischen Kartographen haben nach der Entdeckung Cartiers die Loslösung Neufundlands vom Kontinente durchgeführt. Einige geben der Meerenge eine nach West oder Nordwest verlaufende Richtung, die nicht nach Süden zum Lorenzgolf strebt, und belassen damit den Halbinselcharakter Neufundlands. Johann Freire[3], der uns um 1546 das erste Beispiel dieser Art

[1] Harrisse pag. 235.
[2] Harrisse pag. 233.
[3] Harrisse pag. 238.

gibt, löst aber dafür Avalon von der Hauptmasse ab und macht es zur Insel. Durch diese Außerachtlassung der Westseite durch die Portugiesen tritt eine Verzögerung in der fortschreitenden Entwicklung Neufundlands bei ihnen ein, während die Kartographen Dieppes auch diesem Küstenstrich ihre Aufmerksamkeit zuwenden mußten. Gutierrez folgte (1550) der Spur Freires.

Als Fortschritt in der portugiesischen Kartographie müssen wir dagegen wieder die Darstellung Neufundlands bei Diogo Homem [1]) (1558) ansehen, in der es eine einzige Insel bildet; auf der Südseite treten die St. Mary-Plaisance- und wahrscheinlich die Fortune-Bai heraus. Die Westseite ermangelt einer bestimmten Zeichnung, weil darüber die kartographischen Aufschlüsse fehlten. Eine andere portugiesische Karte, welche nur ein Jahr nach jener des Diogo Homem hergestellt wurde und eine Handzeichnung des Andreas Homo aus Antwerpen ist, weist im allgemeinen für Neufundland dieselben Umrisse auf mit nur anderer Orientierung der langgestreckten Halbinsel. Da aber Avalon und Le Petit-Nord wieder von dem Hauptland getrennt sind und die Umrisse an der Westküste fehlen, so bildet sie einen Rückschritt.

Die aus dem Jahre 1563 stammende Karte des Lazaro Luis ähnelt jener im „Dépôt“; sie gliedert Avalon und Le Petit-Nord an das Hauptland an, zeigt aber gleichfalls im Westen die Lücken und beläßt im Südwesten die nicht existierende Insel. Infolge dieser letzteren Mängel kann ihr ein wirklicher Fortschritt nicht zuerkannt werden. Außerdem ist auch die Nomenklatur infolge der überflüssigen Wiederholungen nicht befriedigend.

Während so die portugiesischen Kartographen um diese Zeit einen Fehler ausmerzten, machten sie nur anderen wieder Platz, sodaß wir um 1580 im Stand der Kartenzeichnung noch keine wesentliche Verbesserung finden. Vaz Dourado [2]) gibt uns in seinen Darstellungen von 1568 und 1580 ein sprechendes Beispiel. Eine Ausnahme hievon macht allerdings die Nomenklatur.

Noch bleibt uns die Entwicklung der italienischen Kartographie für Neufundland zur Betrachtung und ihre Beeinflussung durch Cartiers Entdeckung übrig.

Die italienischen Kartographen blieben auch jetzt, als man

---

[1]) Harrisse pag. 242.

[2]) Harrisse pag. 248.

anfing Neufundland als Archipel zu betrachten, wie in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts von der portugiesischen Kartographie abhängig. Um 1546 erst finden wir den Einfluß von Dieppe in einer Weltkarte des Jakob Gastaldi [1]). Neufundland besteht aus 10—12 übereinander gelagerten Inseln, wie wir sie etwa in der Harleyenne-Karte schon sahen. Die nördlichste und größte seiner Inseln ist die berüchtigte Insula de Demoni, die mittlere wird Terra Nova, eine dritte, weiter südlich gelegene, Bacalao genannt. Mit dieser Karte wird eine Reihe anderer italienischer Karten eingeleitet, die noch um 1583 Neufundland als Archipel zeigen, indem sie Le Petit-Nord und Avalon vom Stamm trennen. Ein gewaltiger Rückschritt gegen Benedetto (1544).

Wie Dieppe einst den Anstoß zur Zerstücklung Neufundlands gab, so geschah auch von dort wieder der erste Schritt zur richtigen Auffassung der Inselgestalt. Bei Desliens zeigt sich 1543 zum erstenmal der Archipel; 1563 entwirft eben derselbe eine Weltkarte, in der Neufundland als einzige, zusammenhängende Insel erscheint [2]). Aber diese Karte vermochte sich nicht Anhänger zu verschaffen. Die nächsten Karten, so jene von Le Testu, dem königlichen Piloten, von Jacques Devaulx, von Pastoret, zeigen bis 1587 die rückständige Darstellung des Archipels.

Auch in der germanischen Kartographie machte Dieppe Schule. Mercator gibt seine Darstellung von Neufundland (1538 und 1541) auf und verwandelt die Insel, ähnlich wie der Portulan 217, in eine ganze Inselgruppe (1569 [3]).

Der Verschmelzungsprozeß des Neufundländischen Archipels zu einer einzigen Insel läßt sich in seinen letzten Stadien nicht mehr verfolgen, da uns hiefür das Kartenmaterial fehlt. Wie ihn die Portugiesen, nachdem sie sich durch die Darstellungen Dieppes hatten auf eine falsche Bahn leiten lassen, begonnen, so werden sie ihn auch zu Ende geführt haben, da sie die am Ende des 16. Jahrhunderts neu auftretenden holländischen Kartographen mit Entwürfen versahen. Wir finden bei ihnen um die Wende des 17. Jahrhunderts die ersten Karten, die Neufundland als Einheit wiedergeben, nachdem schon von anderen Kartographen (Benedetto

---

[1]) Harrisse pag. 252.
[2]) Harrisse pag. 260.
[3]) Harrisse pag. 266.

1543 und Desliens 1563) der vergebliche Versuch in dieser Beziehung gemacht worden war. So sehen wir bei Jan Dirckx[1]) (1599) Umrisse von Neufundland, die für die Ostseite der Insel das portugiesische Prototyp einer früheren Periode deutlich erkennen lassen, eine völlig, wenn auch verdorbene, portugiesische Nomenklatur besitzen und für die Westseite noch keine Namen zeigen.

Im Jahre 1621 gab der Holländer Jacobsen[2]) eine Zeichnung Neufundlands, die uns durch ihre von den bisherigen Formen völlig abweichende Gestalt in Erstaunen setzt, soweit sie die Halbinsel Avalon betrifft. Wir sehen hier die tiefeingeschnittenen Buchten im Süden und Osten und finden die langgestreckten Halbinseln, die Avalon auszeichnen, verhältnismäßig gut gerichtet; auch der schmale Isthmus fehlt nicht.

Das Prototyp scheint portugiesisch-normannisch gewesen zu sein; denn die Nomenklatur ist im ganzen französisch mit neuen Namen und einigen ganz englischen Bezeichnungen.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wird die holländische Kartographie für die Umrisse Neufundlands rückschrittlich; denn die Kartenzeichner benützen Vorlagen, welche für Avalon eine Küstenzeichnung geben, wie wir sie bei den Portugiesen mehr als hundert Jahre früher bereits sahen. Immerhin befriedigt das Gesamtbild mit ihrer reichen Gliederung im Osten, Süden und Westen, wie wir das aus der Karte von Hendrick Doncker (1667) ersehen; ja, die Mehrzahl der Seeleute aller Nationen benutzte mit Vorliebe gerade die letztgenannte Darstellung.

Der Einfluß der Holländer machte sich bei Beginn des 17. Jahrhunderts auch bei den Franzosen geltend, die um diese Zeit nach Beendigung der Hugenottenkriege unter der zielbewußten Regierung Heinrichs IV. auswärtige Pläne in Angriff nehmen konnten und ihre Schiffe wie zu Cartiers Tagen den Lorenzstrom hinaufschickten. Aus dieser Tatsache heraus erwuchs in Frankreich eine neue Kartographie, die sich die Gebiete um den Lorenzgolf zur Grundlage machte. Dazu gehörte ja vor allem auch Neufundland, in dessen Gewässern die Normannen und Bretonen Frankreichs, die Portugiesen und Basken wie nie zuvor dem Stockfischfang oblagen.

Auch bei den Franzosen wird nunmehr Neufundland als

---

[1]) Harrisse pag. 282.

[2]) Harrisse pag. 285.

zusammenhängendes Eiland gezeichnet, nachdem noch um 1583 und 1587 ein wenig befriedigender Archipel seine Stelle eingenommen hatte.

Den Reigen eröffnet in diesem Sinne Vasseur 1601, dessen Zeichnung auf den ersten Blick die holländische Vorlage verrät [1]).

Die nächste Karte (1609) ist in Paris nach den Angaben Lescarbots entworfen, der mit Champlain ein Jahr in Canada verbrachte. Sie zeigt auch im Westen der Insel, fast korrespondierend mit jenen im Osten, tief eindringende Buchten. Champlain selbst, der kühne Pionier französischer Kolonisation, entwarf eine Reihe von Karten, deren erste (1612) vielfach an Vasseur erinnert und zahlreiche französische Namen enthält. Die von 1613 gemahnt uns hingegen in mehrfacher Weise an Lescarbot und weist somit keinen Fortschritt auf. Seine dritte, aus den Jahren 1629—32 stammend, gibt die beste französische Darstellung Neufundlands für die ersten drei Jahrzente des 17. Jahrhunderts. Dann folgt auch hier wie in Holland um 1660 ein Stillstand in der kartographischen Entwicklung, denn bei Le P. Du Creux weist Neufundland im Westen eine Küstengliederung auf, die mehr für den Osten paßte, und umgekehrt.

In diese Zeit fällt auch der beginnende Aufschwung der englischen Seeherrschaft. Hier war nach den Entdeckungen Cabots ein fast hundert Jahre anhaltender Stillstand hinsichtlich der überseeischen Expeditionen eingetreten, der mit der Entwicklung der englischen Kriegsflotte in innigem Zusammenhang stand [2]). Schon die erste Expedition unter Heinrich VII. war mit königlicher Unterstützung erfolgt, die selbstverständlich einen entsprechenden Gewinnanteil für die königliche Kasse bedingte. Er subventionierte den Bau starker Kauffahrer, die in Zeiten der Not in den Dienst des Staates gestellt werden konnten. Heinrich VIII. setzte zwar das Werk fort, aber seine unmittelbaren Nachfolger ließen die Flotte wieder verkommen; selbst die Königin Elisabeth tat zunächst nichts dafür. Erst als der Gegenreformator Philipp II. England bedrohte, wurde eine neue stattliche Flotte geschaffen und diese Queen's ships beteiligten sich an den auswärtigen Unternehmungen und brachten der Königin einen ansehnlichen Beuteanteil. So gerüstet konnte es nicht schwer fallen an die Besitzergreifung Neufundlands 1583 mit

---

[1]) Harrisse pag. 291.

[2]) v. Maltzahn, Der Seekrieg. Seine geschichtliche Entwicklung pag. 17 und 18. Aus Natur- und Geisteswelt. Band 99.

Gewalt zu gehen: England hatte damit seine erste überseeische Besitzung erworben.

Kurze Zeit vorher (1580) überreichte John Dee[1]) der Königin Elisabeth eine Karte, welche Neufundland enthält; denn kraft der Patentbriefe von 1578 hatte Sir Humphrey Gilbert seinen Blick auf diese Gegend gerichtet, in der die Fischer der verschiedenen Nationen ihrem Gewerbe oblagen, wie in einem Land, das Gemeingut aller ist. Neufundland bildet darauf einen Archipel wie in den gleichzeitigen Karten portugiesischer und Dieppescher Herkunft. Die folgenden Kartographen, wie Michel Lok (1582), bieten für Neufundland nichts Neues; teilweise sind ihre Erzeugnisse gegenüber anderen Völkern sogar rückständig. Dahin gehört die Karte des Emmeric Molyneux aus dem Jahre 1592, die für Neufundland Umrisse enthält, wie wir sie in den ältesten Karten Dieppes finden.

1598 entwarf eben dieser Molyneux eine neue Karte von Neufundland, die zu den besten dieser Art um jene Zeit zählt, da Neufundland wieder als einzige Insel erscheint.

Die englische Kartographie hat aber nicht Schritt gehalten mit der wachsenden Zahl der Schiffe und der Ausdehnung des überseeischen Handels der Briten. So zeigen die Karten aus den ersten zwei Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts nur geringe Fortschritte und selbst jene, die uns in der äußeren Form verhältnismäßig befriedigen, sind Kopien holländischer Karten (Mason 1626). Da Mason Gouverneur von Neufundland war, so versteht man auch die große Zahl englischer Bezeichnungen auf seiner Karte, die aber zum großen Teil aus dem Französischen übersetzt sind. Auch die späteren Karten, die einen Fortschritt zeigen, sind Nachahmungen holländischer Vorlagen. So jene des John Seller[1]) 1671, die deshalb bemerkenswert ist, weil sie die große schmale Halbinsel zwischen der Plaisance- und Fortune-Bai zum erstenmal so deutlich wiedergibt. Die Nomenklatur wird mehr und mehr englisch und reichhaltiger. Schon 1693 ist sie auf der Karte des Fitz Hugh ausschließlich englisch; aber nur auf der Ostseite, d. h. von der Bonavista-Bai bis zum Kap Race, jedenfalls der Zone, die von englischen Schiffern mit Vorliebe aufgesucht wurde. Durch eine weitere Verbesserung in der Darstellung der zwischen der Plaisance- und Fortune-Bai liegenden Halbinsel bedeutet sie einen Fortschritt gegen Seller.

---

[1]) Harrisse pag. 311.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts findet sich in den Händen der englischen Seeleute eine Karte, die vielfach jener von Fitz Hugh gleicht und für den Süden der Insel fast dieselbe Darstellung gibt. Harrisse weist sie aber der holländischen Kartographie zu und hält sie für später als 1711. In diesem Falle würden wir in dieser fortschrittlichen Zeichnung den Einfluß der englischen Kartographie erkennen müssen; zugleich bildet sie einen Anhaltspunkt für den Stand der holländischen Kartographie zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Die Karte selbst ist ohne Namen[1]).

Obwohl es um die französischen Darstellungen Neufundlands in der Mitte des 17. Jahrhunderts nicht gut bestellt war und diese auch für die nächsten Jahrzehnte für das Gesamtbild der Insel keine nennenswerten Verbesserungen bringen, so zeigt uns die französische Kartographie um 1670 eine neue Erscheinung, nämlich Originalkarten, die an Ort und Stelle aufgenommen wurden, oder Arbeiten, die Werken aus erster Hand recht nahe kommen.

Die älteste bekannte Karte dieser Art stammt von Denis de Rotis (1674[2]) und ist besonders durch ihre unverständlichen Namen auffallend. Sie zeigt für die Westküste viele Bezeichnungen.

Eine weitere Karte, die gleichsam offiziellen Charakter trägt, wurde von dem Schiffsleutnant Courcelle (1676) entworfen, die gleich jener von Denis die Südwesthalbinsel von Neufundland bedeutend nach Norden hebt. Le Petit-Nord zeigt eine Umgrenzung und allgemeine Form, die man die beste, bis dahin bekannte, nennen darf. Die Längsrichtung weist allerdings noch eine falsche Orientierung auf. Die übrigen Umrisse befriedigen nicht, da die Kürze der Zeit etwas Vollkommenes zu leisten nicht gestattete.

Auch der Gelehrte Le Bocage Boisaie lieferte um dieselbe Zeit Karten, die aber keinen Fortschritt bekunden.

Wir schließen mit der Karte des Basken Detscheverry (1689[3]), welcher die beste Originalkarte für diese Zeit gab, die noch bis ins 18. Jahrhundert hinein für die Umgrenzung Neufundlands einen maßgebenden Einfluß behielt. Doch sehen wir noch wie bei Courcelle und Rotis die Südküste in nordwestlicher Richtung verlaufen. Aber die Ausarbeitung des südlichen Gebietes befriedigt mehr als bei seinen Vorgängern, da besonders die drei großen Buchten erfreulicher

---

[1]) Harrisse pag. 289.

[2]) Harrisse pag. 315.

[3]) Harrisse pag. 324.

in die Erscheinung traten. Auch in der Wiedergabe der nördlichen Halbinsel zeichnet sich diese Karte gegenüber jener Courcelles aus durch die bessere Orientierung, indem sie statt der westöstlichen Richtung bei den Vorgängern eine mehr nördliche annimmt. Mangelhaft ist noch die Ostküste der Insel ausgebildet, da hier die Engländer ihre Fischgründe hatten. Insbesondere vermissen wir die Conception- und Trinity-Bai, welche schon bei Jacobsen das Bild Avalons vervollkommneten.

Man hätte beim Ausgang des 17. Jahrhunderts von den Franzosen, die ihre Herrschaft in Canada immer mehr befestigten, dabei aber auch die Fischbänke Neufundlands fleißig besuchten, eine genaue Darstellung wenigstens für den Süden erwarten dürfen. Die Gründe für diesen Mangel mögen wohl darin zu suchen sein, daß für Neufundland keine offiziellen Aufnahmen bis fast zur Mitte des 18. Jahrhunderts veranstaltet wurden. Die kriegerischen Verwicklungen des Mutterlandes warfen ihre Schatten auch auf die überseeischen Besitzungen. Freilich wuchs die Zahl von Karten und Skizzen, die die Fischer für die Zwecke des Stockfischfanges mitbrachten; aber da die Schiffseigner keine Veranlassung hatten von ihren Fischplätzen und Schutzwinkeln aller Welt Mitteilung zu machen, so konnte auch von diesen, sicherlich oft guten und genauen Darstellungen die Hydrographie zur Ausgestaltung des Gesamtbildes keinen Gebrauch machen. Auch berühmte Kartographen, wie J. B. Franquelin, der als „Maître d'Idrographie pour le Roy à Québec“ in der Zeit von 1671—1701 mehrere Karten der französischen Besitzungen in Nordamerika zeichnete und dabei auch Neufundland wiederholt darstellte, schufen nichts von Belang. So befriedigt bei Franquelin in keiner seiner Karten weder das Gesamtbild noch die Modifizierung einzelner Teile Neufundlands, die uns schon in den Karten von 1621 durch ihre charakteristischen Formen auffielen, wohl aber führt er auf seinen Karten viele neue Namen auf.

Wenn so ein Mann, der sich berufsmäßig mit der Erforschung und Darstellung der Länder um den Lorenzgolf abgab, kein zufriedenstellendes Ensemble von Neufundland gibt, so sind wir um so freudiger überrascht zur selben Zeit Karten zu finden, die wir als Lichtblicke der damaligen Kartographie bezeichnen können. Wir meinen damit jene Karte, die sich „La Belle Carte du Dépôt [1])“

---

[1]) Harrisse pag. 336.

benennt und vor dem Jahre 1682 wahrscheinlich für den Minister Colbert entworfen wurde. Sie zeigt uns im Süden einen Küstenverlauf, der im wesentlichen der Wahrheit entspricht, und eine Küstenbegrenzung, die bis zu diesem Zeitpunkt die beste genannt werden muß. Die Nomenklatur bringt zu den vielen alten Bezeichnungen manche neue Namen.

Die nächsten kartographischen Erscheinungen für die neufundländische Gegend, die zeitlich der eben besprochenen folgen, sind meist Nachbildungen von Karten fremder Nationen und bedeuten für Neufundland zum Teil sogar Verschlechterungen. Portugiesische, englische und holländische Vorbilder lassen sich unschwer daraus erkennen. Dagegen wird die Nomenklatur in steigendem Maße vervollständigt.

Das 18. Jahrhundert bringt uns endlich die Lösung für Neufundland. Aber noch zeigen die Karten keinen merklichen Fortschritt; die Profile ändern sich kaum; denn es fehlte an wirklich wissenschaftlichen Arbeiten, an genauen Erforschungen und fähigen Männern, welche die Einzelresultate zu einem Ganzen verbunden hätten. Solche Unternehmungen konnten infolge der hohen Kosten nur von der Staatsregierung ausgehen, und diese brachte dem Lande und seiner Erforschung herzlich wenig Zuneigung entgegen. Die gesetz- und rechtlosen Zustände, die die englische Regierung bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts bestehen ließ, bezeugen dies am besten. Wohl ließ sie die Küsten Neufundlands durch den Kapitän Henri Southwood [1]) an Bord des Swan 1718 aufnehmen. Aber die Aufnahme erstreckte sich nur von der Bonavista-Bai bis zum Kap Race. Noch in demselben Jahr ward John Gandy beauftragt zur Aufnahme der Küste vom Kap Race bis zur St. Marie-Bai, aber von diesen wie von den nachfolgenden unter George Graham und John Byng (1740—41) ist nichts mehr vorhanden.

Auch die Franzosen machten noch einmal einen Versuch, bessere Karten von Neufundland und Umgebung herzustellen. Als nämlich nach der Unterzeichnung des Aachener Friedens (1748) Frankreich anfing seine fast gänzlich vernichtete Seemacht wieder herzustellen, um den Engländern ihre ehemaligen Besitzungen in Nordamerika wieder zu entreißen, da machte der junge Offizier Marquis de Chabert [2])

---

[1]) Harrisse pag. 347.

[2]) Harrisse pag. 348.

auf die Gefahren aufmerksam, welche für die Flotte aus den mangelhaften Karten, die das Gebiet zwischen Neuschottland und Neufundland darstellten, erwüchsen. Er wurde deshalb im Jahre 1750 beauftragt die nötigen Kartenverbesserungen an Ort und Stelle vorzunehmen. 15 Monate oblag er an Bord der Hirondelle dieser schwierigen Aufgabe mit ebensoviel Eifer als Verständnis. Während seine Arbeiten für Nordamerika den Ausgangspunkt einer wirklich wissenschaftlichen Hydrographie lieferten, konnte ihr Wert wegen der beschränkten Aufnahme von Neufundlands Südküste nur gering sein für das Gesamtbild dieser Insel.

Erst dem berühmten Kapitän James Cook [1]) war der Ruhm vorbehalten mit seinen Aufnahmen den Anforderungen einer streng wissenschaftlichen Kritik zu genügen. In den Jahren 1763 und 1764 nahm er den nördlichen Teil der Halbinsel Le Petit-Nord in der Weise auf, daß der 51° n. B. sowohl im Osten wie Westen die südliche Grenze bildet (genau von der Insel Groais im Osten bis zur Ferolle-Landspitze im Westen); in den Jahren 1765 und 1766 folgte der noch mangelhaft erforschte Teil, der sich von der Halbinsel, die durch die Plaisance- und Fortune-Bai begrenzt wird, bis zum Kap Ray erstreckt (der Süden Neufundlands); im Jahre 1767 folgte der Rest der Westküste (Kap Ray bis Petit Ferolle).

Die noch vorhandenen Lücken wurden durch Originalarbeiten von Michael Lane, Joseph Gilbert und Chabert ausgefüllt.

Erst die im Jahre 1769 zu London unter dem Titel: „A General Chart of Newfoundland with the Rocks and Soundings on the banks“ veröffentlichte Karte dürfen wir als den Schlußstein der neufundländischen Kartographie betrachten.

Unter unsäglichen Mühsalen hatte Cook die Aufnahme Neufundlands durchgeführt. Seine Arbeiten wurden erschwert durch Eis und Schnee, die ihn im Spätherbst zur Rückkehr nach England zwangen und erst mit beginnendem Frühling eine Fortsetzung gestatteten; er besaß nur ein kleines Schiff mit 10—12 Mann Besatzung, die durch Fischfang die tägliche Nahrung erbeuteten, während er selbst auf der Jagd frisches Fleisch gewann [2]).

Der Aufenthalt an diesen unwirtlichen Gestaden mit seinen Entbehrungen bildete eine gute Vorschule für seine späteren Weltreisen.

[1]) Harrisse pag. 351; ebenso Joh. Heinr. Wiedmann, Leben und Schicksale des Kapitäns James Cook, I. Band, pag. 9.

[2]) Heinr. Wiedmann I. Band, pag. 10.

Urbewohner Neufundlands.

Die ältesten Nachrichten über die Bewohner Neufundlands finden wir in den isländischen Sagas. Dort werden die Kämpfe geschildert, welche Karlsefni mit den „Skrälingern“ zu bestehen hatte. Diese werden als dunkelfarbige Männer mit wildem Aussehen beschrieben, häßlichem Haar, großen Augen, breiten Backenknochen. Ruge und Storm deuten sie als „indianische Jägerstämme“. Als dann Karlsefni durch die Skrälinger verhindert wurde auf Vinland sich dauernd niederzulassen und seinen Kurs wieder nordwärts in die Heimat richtete, landete er noch einmal auf Markland und traf hier fünf Skrälinger am Meeresufer. Während die Erwachsenen flohen, fielen ihm zwei Kinder, die nicht mehr entfliehen konnten, in die Hände. Die Normannen führten sie mit sich und lehrten sie „sprechen“ [1]).

Als Corte-Real von seiner dritten Entdeckungsreise aus, die er in die nordwestlichen Gebiete des Atlantischen Ozeans unternahm, zwei Schiffe mit der Nachricht über die aufgefundenen Länder zurückschickte, gab er ihnen auch zur Bekräftigung ihrer Aussage Eingeborne aus dem aufgefundenen Lande (Neufundland) mit. Cantino und Pasqualigo, in deren Gegenwart die Schiffsbesatzung ihre Aussagen vor dem Könige machte, gaben uns auch eine Beschreibung der mitgebrachten Wilden. Letzterer schreibt [2]):

„Die Einwohner sind ein wenig größer als wir mit proportionierten und wohlgeformten Gliedern. Sie ähneln sehr den Zigeunern. Ihr Gesicht ist nach Art der Indianer bemalt, einige mit sechs, andere mit acht Zeichen zum mindesten. Die Haare der Männer sind lang und wallen in Locken herab. Ihre Augen von fast grüner Farbe geben ihrer Physiognomie den Ausdruck von großer Wildheit, wenn sie einen ansehen; ihre Haltung und ihr Benehmen ist sehr sanft; sie lachen viel und zeigen sich sehr vergnügt. Die Frauen haben kleine Busen, sehr kleinen Wuchs und ein sehr sanftes Gesicht. Ihre Farbe ist eher weiß, die der Männer dagegen viel dunkler. Sie sind mit Fellen verschiedener Tiere bekleidet, deren behaarte Seite sie im Sommer nach außen und im Winter nach innen tragen. Diese Felle sind weder genäht

---

[1]) Moosmüller pag. 99, ebenso Fischer pag. 103.

[2]) Harrisse pag. 37; ebenso pag. 45 und 46.

noch gegerbt, sondern so, wie sie von dem Tiere abgezogen wurden. Sie bedecken sich damit die Schulter und die Arme. Die Schamteile verhüllen sie mit Strähnen aus starken Fischsehnen [1]. Ihre Länder enthalten kein Eisen, aber sie fertigen sich Messer und Pfeilspitzen aus bestimmten Steinen."

Cantino, der diese Eingebornen einer genauen Prüfung unterzog, berichtet ebenfalls darüber, sie seien von einem Wuchs, der ein wenig größer sei als der unsere, mit proportionierten und wohlgeformten Gliedern. Die Karte Miller I (um 1520) trägt für Neufundland eine Legende, welche die Bewohner dieser Gegend wilde Menschen nennt, die zwar von weißer Hautfarbe wie wir seien, aber nach Art der alten Faune und Satyre lebten [2].

Nach Aussage der portugiesischen Seeleute war dieses Land sehr bevölkert; die Häuser waren aus Holz gebaut, mit Fischhäuten bedeckt und sehr groß.

Damiano do Goes [3], der um 1566 seinen Bericht einer zeitgenössischen Quelle entlehnt haben mag, berichtet folgendes über sie:

„Diese Leute sind barbarisch und wild (fast wie die von Santa Cruz), von weißer Farbe, die jedoch mit der Zeit wegen der Strenge der Kälte ins Dunkle geht. Sie sind leichtfüßig und wunderbare Bogenschützen. Sie bedecken sich den Körper mit Tierhäuten und wohnen in kleinen, mit Stroh gedeckten Hütten. Sie leben ohne Religion und glauben trotzdem an Wahrsager. Sie heiraten [4] ihre Frauen, über deren Keuschheit sie sehr sorgsam wachen, denn sie sind sehr argwöhnisch auf ihr Naturell."

Entgegen diesen Berichten, die alle die Eingebornen als mit Tierfellen bekleidet schildern, erzählt Cantino, sie seien vollständig nackt, ausgenommen an den Schamteilen, die sie mit einem Felle der Hirsche bedecken.

Nach Cartier [5] sind die Bewohner Neufundlands von mittelmäßig guter Gestalt und Größe, aber wild und unbotmäßig. Sie tragen ihr Haar oben auf dem Kopfe zusammengebunden wie einen

---

[1]) Kunstmann pag. 60 erklärt die Stelle in der Weise, daß die Felle mit sehr starken Fischsehnen über die Scham zusammengehalten wurden.

[2]) Harrisse pag. 84.

[3]) Harrisse pag. 37.

[4]) Damit ist wohl gemeint, daß sie die Frauen zu ehelicher Gemeinschaft zu sich nehmen.

[5]) Harrisse pag. 163.

Büschel von Heu und stecken eine hölzerne Nadel darein oder irgend etwas derartiges an Stelle eines Nagels und befestigen daran die Federn von bestimmten Vögeln. Männer und Frauen sind mit Tierfellen gut gekleidet, aber die Frauen gehen etwas aufrechter und tragen enganliegende Gewänder mit Gürteln.

In Hakluyts Reisebericht[1]) von 1598 lesen wir: „Die Bewohner der Insel gebrauchen die Felle und Pelze der wilden Tiere als Kleidung, welche sie ebenso hoch schätzen wie wir unsere feinsten Stoffe. Im Kriege benützen sie Bogen und Pfeil, Speere als Wurfgeschosse, Keulen und Schlingen."

Der Nachfolger Humphrey Gilberts im Kommando (1583) sagt von den Wilden, daß sie ganz und gar harmlos seien[2]).

Kapitän Witburn berichtet (1622) dagegen, daß die Ureinwohner des Landes, gering an Zahl, ein rohes und wildes Volk seien, das keinerlei Kenntnis von Gott habe und auch unter keiner geordneten Verwaltung lebten. In ihren Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen gliechen sie den Indianern anf dem Festlande. Sie seien begabt und leicht zu behandeln[3]).

Aus anderen Beschreibungen erhellt aber hinwiederum, daß die Freundschaftsbezeugungen der Eingeborenen oft nur Fallstricke waren um Europäer und ihre Einrichtungen meuchlings zu überfallen.

Wir werden also deshalb verstehen, daß die fremdländischen Fischer mit der Zeit mißtrauisch wurden und gegen die Eingeborenen den Vernichtungskampf begannen, weßhalb sich die Wilden in die Wälder und Sümpfe des Innern zurückzogen, sodaß eine eingeborene Wilde, die man zufällig in der Exploitsbai aufgegriffen hatte, fast wie eine wunderbare Erscheinung betrachtet wurde (um 1802[4]). Im allgemeinen brachte man den Urbewohnern vom Standpunkte der Anthropologie aus wenig Interesse entgegen und heutzutage existiert kein Vertreter der roten Indianer Neufundlands mehr.

Man besitzt nach Hatton-Harvey nur einen einzigen menschlichen Schädel, der von den alten Einwohnern der Insel stammt und sich im Museum zu St. Johns befindet[5]). Sein Äußeres zeigt alle Merkmale des amerikanisch-indianischen Schädels: Mangelhaft ent-

---

[1]) Hatton-Harvey pag. 204.
[2]) Hatton-Harvey pag. 205.
[3]) Hatton-Harvey pag. 205.
[4]) Anspach pag. 82.
[5]) Hatton-Harvey pag. 200.

wickelte Stirne, starke Kinnbacken, vertikales Hinterhaupt. Nach sorgfältiger Prüfung aller Merkmale kamen die Ethnologen zu dem Schluß sie als Bethuks [1]), zu dem großen Stamme der Algonkins gehörig, zu erklären. Eine Verordnung des Gouverneurs aus dem Jahre 1760, welche das nutzlose Hinmorden der Eingebornen von seiten der Ansiedler hintanhalten sollte und aufs eindringlichste den englischen Untertanen anriet mit den Bethuks in freundschaftlichen Beziehungen zu leben, konnte die drohende Ausrottung nicht verhindern. Allerdings trugen dazu auch die Micmacs [2]), ein anderer indianischer Volksstamm, bei, die von Breton aus über die neufundländischen Urbewohner herfielen und mit ihren Feuerwaffen den Sieg errangen. Die Micmacs bilden nunmehr in einer Stärke von 100 Köpfen die Bewohner im Innern.

Welche Völker befaßten sich zuerst mit dem Fischfang auf Neufundland?

Das älteste Volk, welches der reichen Fischgründe wegen nach Neufundland kam, waren möglicherweise schon die Normannen, wie einige Gelehrte den Bericht in den Sagas deuten, daß um 1347 ein Schiff, das Markland besucht hatte, auf der Heimfahrt nach Island verschlagen worden sei. Als dann im Zeitalter der Entdeckungen die Portugiesen in jene Gegenden kamen, da scheinen sie alsbald den Fischfang daselbst begonnen zu haben (1501). Diesen Vorrang läßt Harvey [3]) den Portugiesen, indem er Corte-Real den ersten Begründer eines regelrechten Fischereibetriebes daselbst nennt. Der Fischfang der spanischen Basken und Biskayer soll nach Prowse [4]) bis 1545 auf der Neufundländischen Bank nicht regelmäßig gewesen

---

[1]) Über die Beothuks, die wahrscheinlich ausgestorbenen Bewohner des Innern von Neufundland, liegt eine Abhandlung von Mrs. Ed. Blake vor. Geograph. Jahrbuch 1891, Band 15, pag. 283. Ebenso verfaßte Alb. Gatschet einen Artikel über „The Beothuk Indians“. Ibidem.

[2]) Ein genauer Kenner der Micmac-Bevölkerung auf Neufundland „Rev. Silas T. Rand“, schrieb die Sagen der Micmac, wie er sie aus dem Munde von Indianern erfuhr, mühevoll in der Micmac-Sprache nieder. Geographisches Jahrbuch 1891, Band 15, pag. 283.

[3]) Harvey pag. 13.

[4]) Prowse pag. 43.

sein, da sie vor dieser Zeit einen ausgedehnten Fischfang in Irland betrieben. Doch haben sie dann, als sie sich dem Fischfang in Neufundland zuwandten, außer dem Stockfischfang auch den Walfischfang betrieben, wobei sie besonders den Golf von St. Lorenz und die Meerenge im Norden bevorzugten. Prowse glaubt auch mit Sicherheit behaupten zu können, daß die Engländer vor den Portugiesen schon seit 1498 dort den Fischfang ununterbrochen betrieben haben. Doch fällt diese Behauptung durch den früher erbrachten Beweis, daß Cabot nicht auf Neufundland landete. Gewiß hat er aber diese Fischgründe berührt, da Raimondo di Soncino an den Herzog von Mailand [1]) bei der Rückkehr des Messer Joanne Caboto meldete: „Das Meer ist voll von Fischen . . . ., daß von diesem Lande aus ein sehr großer Handel sein wird mit den Fischen, die sie Stockfische nennen.“ Doch finden wir keine Belege, daß dieser Handel auch sofort ins Werk gesetzt wurde.

George Patterson schreibt in seiner gelehrten Schrift: „Ein verlornes Kapitel in der amerikanischen Geschichte“ [2]): Unmittelbar nach Cortereals Reise 1500 oder 1501 wurden in Portugal Fischergesellschaften gebildet zu dem Zwecke Niederlassungen in Terra Nova zu gründen. 1506 erteilte der König von Portugal Befehl, daß alle von Neufundland zurückkehrenden Fischer ein Zehntel ihres Gewinnes am Zollhaus bezahlen sollten.

Im Jahre 1504 besuchten nachweislich Fischer aus der Normandie und Bretagne die großen Fischereibänke bei Kap Breton, wovon diese Insel den Namen bekam [3]).

Die Gründe für diese rege Beteiligung am Fischfange können wir uns mit der Bemerkung Parkmanns erklären [4]): „Menschlichkeit, Moral und Sitte konnten vergessen werden, aber Stockfische mußten stets zum Gebrauche der Gläubigen zur Fastenzeit und für Fasttage vorhanden sein.“ Die Fastenzeit war damals noch lang, der Fasttage gab es viele im Jahre, die bei den romanischen Völkern strenge gehalten wurden.

Aus den jährlichen Fahrten nach Neufundland entwickelten sich die ersten Ansiedlungen, die uns im nächsten Abschnitt beschäftigen werden.

---

[1]) Prowse pag. 11.

[2]) Prowse pag. 15.

[3]) Anspach pag. 20.

[4]) Parkmann pag. 33.

Ansiedlungen.

Ob die Normannen schon den Versuch machten dauernde Niederlassungen auf Markland zu gründen, wie sie es in Vinland versuchten, wissen wir nicht. Auch die Entdecker um 1500 dachten nicht daran hier auf Neufundland Kolonien zu gründen und dauernd Fuß zu fassen, da weder Klima noch Bodenbeschaffenheit dazu einluden. Die verschiedenen Völker, welche hier zusammenkamen, besiedelten die Buchten und Meeresufer nur zeitweilig, solange sie dem Geschäfte des Fischfangs oblagen. Hier errichteten sie sich Holzgestelle und Hütten, worin sie die Fische ausnahmen, pökelten und zum Trocknen aufhingen. In der ersten Zeit wurde diese Arbeit auf dem Meere selbst vorgenommen, aber die sich daraus ergebenden Unzuträglichkeiten und die mit dem dort herrschenden Nebel verbundene Feuchtigkeit, welche die Fische nicht trocknen ließ, sodaß die unteren Schichten Schaden litten, zwangen die Fischer auf Mittel zu sinnen um dem Übelstande abzuhelfen. Deshalb wurde die Verarbeitung des Fisches auf das Land verlegt. Wenn dann der Herbst kam, verließen die Fischer diese Plätze und segelten nach der Heimat [1]). Dabei waren viele Schiffseigner gewissenlos genug den größeren Teil der Schiffsmannschaft als unnützen Ballast und überflüssige Esser auf dem heimkehrenden Schiffe zu betrachten und sie einfach im Lande zu lassen, sie dem Hunger und Elend und den Angriffen der Eingeborenen preisgebend [2]). Aus solchen armen Geschöpfen mag sich wohl der erste Ansatz der Kolonisten gebildet haben. Als dann 1583 Sir Humphrey Gilbert [3]) mit Gewalt von einem Teile der Insel für die Krone Englands Besitz ergriffen hatte, mehrten sich auch die Versuche feste Ansiedlungen zu gründen. Er verlieh mehrere Landstücke an seine Gefährten, wofür sie ihm jährlich Pacht bezahlen mußten. Das Land wurde auf seine Ertragfähigkeit untersucht und für mancherlei geeignet gefunden; auch auf die Gewinnung von Metallen richteten sie ihr Augenmerk. Das Unternehmen hatte jedoch keinen dauernden Erfolg.

Als eigentlicher Begründer einer Kolonie in Neufundland wird John Guy gepriesen, der von Jakob I. im Jahre 1609 Patentbriefe

---

[1]) Pedley pag. 27.

[2]) Anspach pag. 65 und Prowse pag. 18.

[3]) Pedley pag. 21.

für das Gebiet vom Kap Bonavista bis zum Mary-Kap im Süden von St. Johns verliehen erhielt. Denn um diese Zeit wendete sich die Aufmerksamkeit der Engländer in höherem Maße der ersten überseeischen Besitzung zu. Es bildete sich sogar eine Gesellschaft zur Förderung der Kolonisation in Neufundland, an deren Spitze unter anderen auch der berühmte Bacon stand, der die Fischgründe um Neufundland die reichste Goldmine der Welt nannte, die sicherere Schätze böte als die Minen von Mexiko und Peru.

Die erste Ansiedlung von Wert scheint um 1615 auf der Halbinsel Avalon entstanden zu sein und zwar auf dem südöstlichen Gebiet. Denn diese Strecke von der äußersten Spitze der Landzunge, welche durch die Conception-Bai begrenzt wird und den Fischfangplätzen am nächsten liegt, bis zum Kap Race war durch ihre günstige Lage und die große Zahl ihrer schützenden Buchten am meisten geeignet. Im Jahre 1623 wurde ein Unternehmen im größeren Stil in die Wege geleitet. Der englische Edelmann Sir George Calvert erlangte für sich und seine Erben über das ganze Gebiet südöstlich der Trinity- und Placentia-Bai Lehensherrlichkeit unter dem Titel einer Pfalzgrafschaft Avalon[1]). Was Avalon für Großbritannien war, sollte dieses Land für Neufundland werden. Von dort sollte sich das Christentum über Neufundland und die angrenzenden Länder verbreiten. Ackerbau und Gartenbewirtschaftung waren die Haupteinnahmequelle der neuen Ansiedler.

1654 führte Sir David Kirck eine kleine Kolonie nach Neufundland, die in wenigen Jahren 15 verschiedene Niederlassungen gründete, darunter vor allem St. Johns, die jetzige Hauptstadt des Landes. Aber die Einwanderer hatten viel von den Angriffen der Franzosen zu erdulden, die sich im Süden in der Placentia-Bai niedergelassen hatten. Denn als die englische (erste) Revolution der Regierung im Heimatlande keine Zeit ließ sich um überseeische

[1]) Avalon ist der Name eines Ortes in Somersetshire, wo die erste christliche Kirche in Großbritannien gestiftet wurde. Sicherlich haben bei dieser Gründung religiöse Momente mitgespielt, denn in dieser Zeit wurde in England die Intoleranz gegenüber den Katholiken immer stärker und so mag den englischen Edelmann der Gedanke geleitet haben für sich und seine Anhänger einen ruhigen Platz zu finden. Auch für spätere irische Ansiedler waren die unerquicklichen religiösen Zustände im Mutterland die Triebfeder zur Auswanderung, denn englisches Gesetz galt damals in Neufundland noch nicht. So schickte der Viscount Falkland bald nach Calvert eine Anzahl Irländer zur Auffrischung der spärlichen Bevölkerung (Pedley pag. 23).

Unternehmungen zu kümmern, da faßten die Franzosen auf der Südküste festen Fuß, und da sie auch das Kap Breton innehatten, so beherrschten sie den Eingang zu dem Lorenzbusen und ihren festländischen Besitzungen in Canada. Dazu erreichte Ludwig XIV. von Karl II., dem er einst ein Asyl gewährt hatte, die Aufhebung der drückenden Abgaben von 5 %, welche allen nichtenglischen Schiffen auferlegt war. Zum Schutze ihres Gebietes hatten dann die Franzosen eine Reihe von festen Punkten errichtet, wodurch sie den englischen Kolonisten gefährlich wurden und dem englischen Fischfang empfindlichen Schaden verursachten. Bald war die Hälfte der bewohnten Küste unter französischer Herrschaft.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde in England eine Gesellschaft zur Ausbreitung des Christentums in ausländischen Gegenden gegründet, wodurch den religiösen Bedürfnissen der Einwanderer in Neufundland Rechnung getragen wurde. Um dieselbe Zeit verloren die Franzosen im Frieden zu Utrecht (1713) die Vorherrschaft auf Neufundland; es blieb ihnen zur Ausübung des Fischfangs nur das Gebiet nördlich vom Kap Bonavista bis zum Kap Bauld und von hier auf der Westseite bis zur Riche-Spitze. Doch durften sie hier keine festen Plätze und Wohnorte anlegen. Der Friede von 1763 beschränkte dieses Recht gleichfalls nur auf bestimmte Teile, überließ ihnen aber noch die an der Südküste gelegenen Inseln St. Pierre und Miquelon vollständig. Doch sollten hier keine anderen Gebäude als die zum Fischfang notwendigen errichtet werden dürfen.

Bei einer Volkszählung im Jahre 1763 belief sich die Bevölkerung Neufundlands auf 13 112 Seelen, während 100 Jahre vorher etwa 350 Familien ihren ständigen Wohnsitz hier aufgeschlagen hatten, die also im Gegensatz zur unständigen Sommerbevölkerung die Winterbevölkerung bildete.

Die rechtlichen Verhältnisse dieser waren wenig geordnet; denn die englischen Kaufleute und Schiffseigner sahen es nicht gerne, wenn Leute im Lande blieben. Es paßte ihnen besser im Frühjahr mit ihrer Schiffsbesatzung von den ihnen geeignet erscheinenden Plätzen Besitz zu ergreifen, die Trockengerüste und Hütten vom verflossenen Jahre unbeschädigt vorzufinden und zur Zubereitung der Fische zu verwenden. Die englische Gesetzgebung stand ganz auf ihrer Seite und ließ die Ansässigen noch ziemlich lange schutzlos gegenüber den Angriffen und Gewalttätigkeiten der Schiffsbesitzer.

Die verschiedenen Namen für Neufundland von den ältesten Zeiten an.

Neufundland wird im Verlauf seiner Entdeckung und Erforschung unter verschiedenen Namen in den Berichten wie Karten aufgeführt. In den normannischen Berichten erscheint es als Markland = Waldland und erhält sich unter dieser Benennung in den isländischen Sagas. Später findet sich auf den ältesten Karten für eine Insel im westlichen Ozean die Bezeichnung brazil, was von verschiedenen Gelehrten als das alte Markland gedeutet wird. Im Zeitalter der Entdeckungen zeigt uns die Cantino-Karte dieses Eiland unter dem Namen Terra de Rey de Portugal (1502[1]), bald darnach wird es den Entdeckern zu Ehren Terra de Corte-Real (1503[2]) und schon 1507 Terra de los bacalar[3]) genannt. Peschel hält es für möglich, daß Sebastian Cabot auf der dritten Reise 1498 Neufundland berührt und ihm wegen des Reichtums an Stockfischen den Namen Bacallao-Insel gegeben habe[4]). Über das Wort baccalao, dessen Schreibung nicht einheitlich auftritt, ist zu sagen, daß damit die Basken den Stockfisch bezeichnen. Zur Bekräftigung wird von Hatton-Harvey auf eine Stelle im Don Quixote verwiesen, die dieselbe Bezeichnung für Stockfisch gebraucht[5]).

Auf der Karte von Ruysch (1508) wird der Name Baccalauras einer vorliegenden kleinen Insel gegeben, Neufundland selbst erscheint als Terra Nova. Auf den späteren Karten wechseln die Namen ab; Cartier schreibt 1534: Terre Neuffue. Im allgemeinen bleibt dieser Name vom Ende des 16. Jahrhunderts ab, doch wird mit Terra nova auch das anliegende Festland benannt. Als Neufundland in einen Archipel aufgelöst wurde, trat bei den Franzosen die Bezeichnung „Terres neuves“[6]) ein, bei den Germanen „Insulae Corterealis“[7]). Diese letztere Bezeichnung, die verstümmelt auch

[1]) Nach Storm, Columbus pag. 82 befindet sich auf der Weltkarte de la Cosas die Insel Brazil verzeichnet.

[2]) Harrisse pag. 49.

[3]) Harrisse pag. 66.

[4]) Peschel, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen, 2. Aufl., pag. 217

[5]) Hatton-Harvey pag. 5 und 6.

[6]) Harrisse pag. 263, Karte des Piloten Pastoret.

[7]) Harrisse pag. 141. Mercator nennt Neufundland schon vor der allgemeinen Zerlegung in einen Archipel Insulae corterealis, da die germanische Kartographie nicht überall die Angliederung an das Festland vollzog.

„Corterati“ geschrieben wurde, behauptete sich bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts neben der ab und zu verwendeten Legende Terra Nova. Wenn wir noch 1590 in dem Opusculum Geographicum Ravum des Joannes Myritius von Ingolstadt die Benennung „Insulae Corterealis“ finden, so können wir uns das leicht aus der veralteten Vorlage erklären; denn Neufundland wird noch als Archipel von mehreren kleinen, kreisrunden Inseln abgebildet [1]).

Von der Mitte des 16. Jahrhunderts [2]) an erscheint auf den Karten am häufigsten der Name Terra de baccalaos, der hinwiederum durch den wachsenden französischen Einfluß auf der Insel von der Benennung Terre Neuve zurückgedrängt wird (Ende des 16. Jahrhunderts). Um diese Zeit setzten sich auch die Engländer auf der Insel fest (1583), wodurch auch die englische Bezeichnung Newfoundland Anwendung fand (1625 Henry Briggs, America Septentrionalis); freilich gelangte sie erst durch die Küstenaufnahme Cooks (1766) und nach der vollständigen Vernichtung des französischen Einflusses auf dieser Insel durch den Pariser Frieden (1763) zur Alleinherrschaft.

Physische Darstellung.

Die ersten spärlichen Nachrichten über die physische Beschaffenheit Neufundlands gehen auf die Normannen zurück, vorausgesetzt, daß das alte Markland mit unserem Neufundland identisch ist. Es fiel ihnen vor allem der große Reichtum an Wäldern auf, die für die Namengebung bestimmend wurden [3]).

Das Zeitalter der Entdeckungen brachte weitere Aufschlüsse und der Bericht Pasqualigos enthält des näheren Angaben über Land und Leute [4]). „Nach ihrer Landung“, so erzählte das Schiffsvolk vor dem König, „bemerkten sie große Flüsse mit Süßwasser, die aus diesem Lande ins Meer flossen. Sie fuhren einen von diesen Flüssen etwa eine Stunde lang hinauf und stiegen ans Land. Als sie ans Land gestiegen waren, fanden sie daselbst eine große Menge hervorragender und verschiedener Früchte — nach Harrisse darf

[1]) Nordenskiöld, Facsimile-Atlas.
[2]) Nordenskiöld, Periplus.
[3]) Rafn, Antiquitates pag. 138.
[4]) Harrisse pag. 85—86.

man darunter nur einheimische Beeren verstehen — von denen die Insel zahlreiche Arten hervorbringt. Sie sahen in großem Überfluß Bäume und Fichten von solcher Höhe und Dicke, daß man für die größten Seeschiffe Masten daraus verfertigen konnte. Es gedeiht hier keinerlei Art von Getreide und die Eingeborenen versichern, daß sie nur von Fischen und der Jagd auf Tiere, die sehr zahlreich in diesem Lande sind, leben. Es gibt hier sehr große Hirsche, mit einem sehr langen Haar bedeckt, Wölfe, Füchse, Tiger — nach Harrisse sind damit wohl ‚Luchse' gemeint — Zobeltiere und sehr viele Wanderfalken. Man findet dort auch eine große Menge von Lachsen, Heringen, Stockfischen und anderen ähnlichen Fischen."

Auf Miller I finden wir die Legende: „Das Land selbst ist fast durchweg rauh und gebirgig. Es gibt dort Ziegen, Hirsche, Damhirsche und andere Lebewesen der Art. Man trifft dort zahlreiche Bären und andere wilde Tiere. Es befinden sich dort zahlreiche und große Flüsse, die an ihren Mündungen den Schiffen sehr bequeme Buchten bieten, um weiter in das Innere des Landes vorzudringen [1])".

Wie es lange gedauert hat, bis die kartographische Darstellung Neufundlands ein befriedigendes Gesamtbild bot, weil die Küsten mit ihrem unregelmäßigen Verlauf besondere Schwierigkeiten bereiteten, so standen auch der Erforschung des Innern große Hindernisse im Wege, trotz der günstigen Lage, der reichen Gliederung und leicht überschreitbaren Höhenzüge.

Lage.

Die Lage Neufundlands muß vom Standlagepunkt des Weltverkehrs aus betrachtet als äußerst günstig bezeichnet werden, da es den östlichen Punkt Nordamerikas, einen Schrittstein auf dem Wege von der alten zu der neuen Welt, darstellt; überdies ist ihm eine beherrschende Stellung am Eingangstor zu den britischen Besitzungen in Nordamerika eigen. Keine Insel der Welt weist eine so mannigfache Küstengliederung auf wie Neufundland; auf verhältnismäßig engem Raum wird ein ausgedehnter Küstensaum vom Ozean bespült, der an manchen Stellen 80—90 km in das Innere eindringt und hiebei eine große Anzahl geschützter Häfen und bequemer Plätze für die Fischer zur Ausübung ihres Gewerbes darbietet. Der Umfang der Insel beträgt, von Vorgebirge zu Vorgebirge gemessen, etwa 1600 km; rechnet man den Umfang der

[1]) Harrisse pag. 85. Inschrift der Karte Miller I.

kleinen und großen Einschnitte dazu, so verdoppelt sich die Zahl, sodaß sich über 3000 km Meeresküste ergeben [1]).

Der Flächeninhalt Neufundlands beträgt etwa 110000 qkm, mithin das $1^1/_2$ fache des Königreichs Bayern. Die Hauptmasse des Landes hat im allgemeinen die Gestalt eines Vierecks, dem im Nordwesten die Halbinsel Le Petit-Nord mit nahezu nördlicher Richtung aufgesetzt ist, während sich im Südosten die Halbinsel Avalon, die selbst wieder von ausgezeichneter Gliederung ist, durch einen schmalen Isthmus anschließt. Verbindet man die äußersten Punkte — Kap Bauld im Norden, Kap Ray im Westen und Kap Race im Osten —, so erhält man ein Dreieck, dessen Basis sich im Süden befindet. Als Meridional- und Parallelgrenzen wurden fixiert:

46° 37′ und 51° 40′ n. Br.
52° 41′ und 59° 31′ w. L. v. Greenwich.

Größe.

Das Innere [2]) ist nach den übereinstimmenden Berichten der Schriftsteller soviel wie unbekannt. Da, wo man infolge einer Durchquerung des Landes beim Eisenbahnbau und der Errichtung eines Überlandtelegraphen im Süden das Innere kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird es als Wildnis geschildert, die von mäßigen Erhebungen, zahlreichen Flüssen, unzähligen Sümpfen, Seen, Teichen und dann wieder von großen Flächen unfruchtbaren Bodens, „barrens" geheißen, durchzogen wird.

Inneres.

Einige Hügelketten [3]), die bis zu 600 m ansteigen, ziehen von Südwest nach Nordost, alle in fast paralleler Richtung.

Die hauptsächlichsten sind: 1. Die Lange Kette (Long Range), 400 km lang, welche vom Kap Ray aus im allgemeinen die angegebene Nordostrichtung verfolgt und in der Halbinsel Le Petit-Nord endigt. 2. Die Kap-Anguille-Kette, die vom Kap Anguille bis zur St.-Georges-Bai verläuft. 3. Die Blomidons, die höchsten Erhebungen der Insel (635 m), ziehen an der mittleren Westküste hin. 4. Eine „mittlere" Kette durchquert das Land zwischen der Trinity- und Notre-Dame-Bucht. 5. Die Black-River-Kette erstreckt sich von der Placentia-Bai bis nach Clode Sound in der Bonavista-Bai. Die Halbinsel Avalon enthält zwei Ketten: die eine beginnt

Gebirge.

[1]) Hatton-Harvey pag. 132.
[2]) Bessels pag. 31; Hatton-Harvey pag. 137.
[3]) Bessels pag. 31; ebenso Hatton-Harvey pag. 138, desgl. Map of the island of Newfoundland to illustrate the history of Newfoundland by the Reverend Charles Pedley 1863.

an der Ostküste bei Renows und endigt bei Helyrood in der Conception-Bai; die andere befindet sich zwischen der St.-Marie- und Trinity-Bai.

Diese Höhenzüge weisen in ihrem stark gefalteten Gestein fast sämtliche Formationen zwischen Kohle und Unter-Laurenzischem auf, wobei allerdings letzterer der hauptsächlichste Gebirgsbildner ist. Ablagerungen der paläozoischen Formation — Cambrium und Silur — sind über die ganze Insel verstreut; in gleicher Weise bedecken diluviale Glazialablagerungen und erratische Blöcke das Land.

Durch die Richtung der Gebirge ist auch der Längsschnitt der großen Seen im Innern, der Flüsse und selbst der tief einschneidenden Meeresbuchten gegeben. Ihr Verlauf ist gleichfalls nordöstlich—südwestlich. Fast ein Drittel der Gesamtoberfläche wird von dem Wasser eingenommen. Doch ist die Zahl der großen Flüsse im Verhältnis zur Größe des Landes gering. Der Grund hiefür ist wohl in den zahlreichen Sümpfen und Seen zu suchen.

Flüsse.

Die bedeutendsten Wasseradern sind[1]):

1. Der Exploits River, 320 km, welcher seinen Ursprung im Südwesten der Insel hat und der Abdachung des Landes folgend nach Nordosten verläuft und in der Bay of Exploits endigt[2]).

2. Der Humber, der sich aus zwei Armen zusammensetzt. Der Hauptarm verfolgt von seinem Ursprung aus eine südliche Richtung, wendet sich dann westwärts und ergießt sich nach der Vereinigung mit seinem Zwillingsfluß majestätisch in die Bay of Islands. Das Humber-Tal gehört landschaftlich zu den schönsten Teilen Neufundlands.

3. Der Gander-Fluß; er setzt sich aus den Abflüssen zahlreicher im Süden des Landes gelegener Seen zusammen. Nachdem er den Great Gander Lake durchflossen hat, mündet er in die Gander-Bai[2]).

---

[1]) Bessels pag. 31; ebenso Hatton-Harvey pag. 138, desgl. Map of the island of Newfoundland to illustrate the history of Newfoundland by the Reverend Charles Pedley 1863.

[2]) P. Howley, der an der Spitze der geologischen Landesaufnahme steht, führte 1875 eine Aufnahme des Exploits River aus; 1876 erforschte er den Gander River und das östlich desselben gelegene Gebiet. 1877 wurde die Aufnahme der Notre-Dame-Bai und der Küstenstrecken von Nordost-Neufundland durchgeführt. 1889 begann Howley den Grand Pond im Westen der Insel und dessen Ausfluß, den Humber River, zu erforschen; 1881 die Halbinsel Avalon; 1886 die Bay of Exploits. Die südlichen Teile der Insel und die nördlichsten wurden von seite der britischen Admiralität vermessen. (Geogr. Jahrbuch 1888, Band 12, pag. 83.)

Außer diesen gibt es noch eine Unmenge kleiner Flüsse, doch weder diese noch die zuerst genannten kommen für die Schiffahrt ernstlich in Betracht.

Seen[1]. Von den zahlreichen, meist schmalen, langgestreckten Seen sind in der Richtung von West nach Ost zu nennen:

Der Deer Pond(-Teich); The Grand Pond[2]; Red Indian Pond[2]; Viktoria Lake; Gander Bay Pond; Terra Nova Pond; südlich der vier erstgenannten liegen noch der „George IV Lake" und „Jamesons Lake".

Pflanzenwelt. Einförmig wie die Bodenbeschaffenheit ist auch die Pflanzenwelt[3]. Die Ebenen sind, soweit nicht auf große Strecken das Sumpfland mit seiner Torf- und Astmoosbedeckung oder steriler Boden vorherrscht, meist mit niedrigem Gebüsch bewachsen, das manchmal wilde Beeren trägt. Nadelholz bildet den größten Teil der Wälder von Neufundland, aber es besteht meist aus Koniferen, denen sich Espen, Birken und Erlen in geringerer Zahl zugesellen. Nur Fichten und Birken erreichen eine ansehnliche Höhe; die übrigen Bäume weisen meist zwerghaften Wuchs auf. Die Wälder umsäumen häufig die Abhänge der Berglehnen, die Ufer der Seen und Teiche oder folgen dem Laufe der Flüsse.

Tierwelt. In den reichen Waldkomplexen hat eine ebenso reiche Tierwelt ihre Behausung aufgeschlagen. Von manchen Schriftstellern wird Neufundland als Dorado für Jäger gepriesen. Rotwild nimmt den ersten Platz ein. Außerdem finden sich noch Bären, Biber, Fischottern, Füchse, Hasen und Marder in großer Menge.

Bodenschätze. An mineralischen Schätzen fand man bis jetzt nur an einigen Stellen Eisen; recht ergiebig sind dagegen Bleigruben und Kupferbergwerke; letztere werfen den meisten Gewinn ab.

Bodenerzeugnisse. Mager wie die Bodenschätze sind auch die Bodenerzeugnisse[4]. Neufundland hat nur wenig Ackerboden. Zwar meinen englische Schriftsteller, bei rationeller Bewirtschaftung ließe sich noch viel erreichen; aber tatsächlich sind bis jetzt wenig befriedigende Erfahrungen gemacht worden. Es gedeihen Rüben, Erbsen, Bohnen,

---

[1]) Die Seen des Innern Neufundlands studierte J. G. Millais. (Geogr. Jahrbuch 1904, Band 27, pag. 432.)

[2]) Vergleiche Anmerkung 2 Seite 54.

[3]) Anspach pag. 160.

[4]) Bessels pag. 32.

Kopfsalat und besonders Johannisbeeren, Erd- und Stachelbeeren; Weizen dagegen gedeiht nur in Ausnahmefällen, während Haber, Gerste und Kartoffeln gute Ernten liefern. Die Einwohnerschaft ist deshalb auf den Fischfang angewiesen, durch den auch der größte Teil der männlichen Bevölkerung seinen Lebensunterhalt verdient; die Hauptschätze Neufundlands bergen die im Osten und Süden gelegenen Bänke, das sind felsige, tafelförmige Rücken, die eine fast 1000 km lange nord-südliche und eine stellenweise 300 km breite west-östliche Erstreckung aufweisen. Mehr als 2000 Schiffe obliegen hier jährlich dem Fischfang mit einem Umsatz von 36 Millionen Mark. Auch im Bergbau ist ein Teil der männlichen Bevölkerung tätig. Die Wohnplätze liegen hauptsächlich an der Ost- und Südost-Küste der Halbinsel Avalon, darunter auch die Hauptstadt St. Johns mit etwa 30 000 Einwohnern. Die Insel ist im Verhältnis zu ihrer Größe nur wenig bewohnt, wenn auch die Kopfzahl eine steigende Tendenz aufweist[1]). Im Jahre 1713 befanden sich auf der Insel nur 4000 ständige Bewohner; 1763 waren es schon 13 112; 1800 bereits 20 000; 1869: 146 536; 1891 über 200 000.

Bewohner.

Klima.

Das Klima[2]) Neufundlands wird im wesentlichen durch zwei Faktoren bestimmt: den kalten Labradorstrom und den mexikanischen warmen Golfstrom. Der erstere zieht längs der Ostküste Neufundlands von Norden kommend nach Süden und begegnet dem warmen Strom. Durch die Labradorströmung wird auch die darüber befindliche Luft abgekühlt und der Feuchtigkeitsgehalt vermindert; andererseits erwärmt der Golfstrom die Luft über sich und führt ihr einen hohen Feuchtigkeitsgehalt zu. Durch die Berührung der beiden Meeresströmungen und das Ineinanderfließen der betreffenden Luftschichten tritt eine Abkühlung ein, welche den für die neufundländischen Bänke so charakteristischen Nebel erzeugt, der der Schifffahrt gefährlich werden kann. Werden nun diese Nebelmassen durch den Südwind nach Norden getrieben, so hüllen sie das zunächst liegende Küstengebiet in einen düsteren Wolkenschleier, der diesen Teilen der Insel ein maritimes Klima verschafft. Der Einfluß des Nebels erstreckt sich jedoch nicht weit in das Innere; denn das Land mit seiner relativ höheren Erwärmung frißt den Nebel auf. Die Westküste wird davon überhaupt nicht betroffen;

---

[1]) Bessels pag. 26; Anspach pag. 66.

[2]) Anspach pag. 149; Hatton-Harvey pag. 188; Bessels pag. 32.

hier macht sich die Nähe der nordamerikanischen Landfeste bemerkbar, die dem Klima ein mehr kontinentales Gepräge verleiht.

Noch eine andere Wirkung übt der Polarstrom aus: Durch die starke Abkühlung tritt der Winter schon frühzeitig ein und räumt erst spät seine Herrschaft. Der September ist der gemäßigtste und angenehmste Monat; zuweilen hält das schöne Wetter des Herbstes sogar bis November an. Meist aber tritt schon Mitte Oktober kühles Wetter ein; gegen Ende des Monats beginnen Regen und Nebel einzusetzen, die im Dezember von Frost und Schnee abgelöst werden. Von Weihnachten bis März dauert die Kälteperiode, welche die Häfen Neufundlands durch Eis verschließt; erst sehr spät vermag sie der Frühling wieder zu öffnen. Dann aber erwacht rasch die Natur zu neuem Leben und in kurzer Zeit tragen die Bäume ihren Blätterschmuck. Im Sommer ist die Hitze manchmal drückend; es können aber rasch sehr kalte Tage sich einstellen. Im ganzen muß das Klima rauh und kalt genannt werden, kälter als in den entsprechenden Breiten Europas. Immerhin zeigt es nicht die schroffen Gegensätze des benachbarten Kontinents.

Man besitzt nur für St. Johns meteorologische Beobachtungen, die aber nicht für die ganze Insel maßgebend sein dürften [1]).

Die Hitze erreicht in der Regel im Juli ihren Höhepunkt, überschreitet aber selten 80° F. = 26,6° C.; im Winter sinkt das Thermometer selten unter — 13,9 bis — 16,6° C.; die mittlere Jahrestemperatur wird zwischen 5,1° und 5,5° C., der mittlere Barometerstand mit 744,5 mm angegeben. Die jährliche Regenhöhe beträgt 1,50—2 m.

Die englischen Schriftsteller preisen das Klima als sehr gesund.

Von Wichtigkeit ist Neufundland ferner als Endpunkt der englischen Kabelleitungen, die bei Kap Raçe wieder zutage treten und als Überlandtelegraphen längs der Südküste hinlaufen.

Der Erschließung der Insel dient vor allem eine Eisenbahnlinie, die von St. Johns bis zur St.-Georges-Bai, also von der Ostküste zur westlichen verläuft. Sie verbindet zunächst die wichtigsten Punkte der Halbinsel Avalon: St. Johns—Harbor Grace—Placentia, durchzieht in nördlicher Richtung den Isthmus und berührt die Bonavista- und Exploits-Bai; von da zieht sie eine große Strecke

---

[1]) Hatton-Harvey pag. 191; ebenso Berghaus, Physikalischer Atlas der Meteorologie, bearbeitet von Dr. Julius Hann. Gotha. Justus Perthes. 1887.

im Tale des Exploits-River aufwärts bis zum Grand Pond und wendet sich dann westlich zur St.-Georges-Bai.

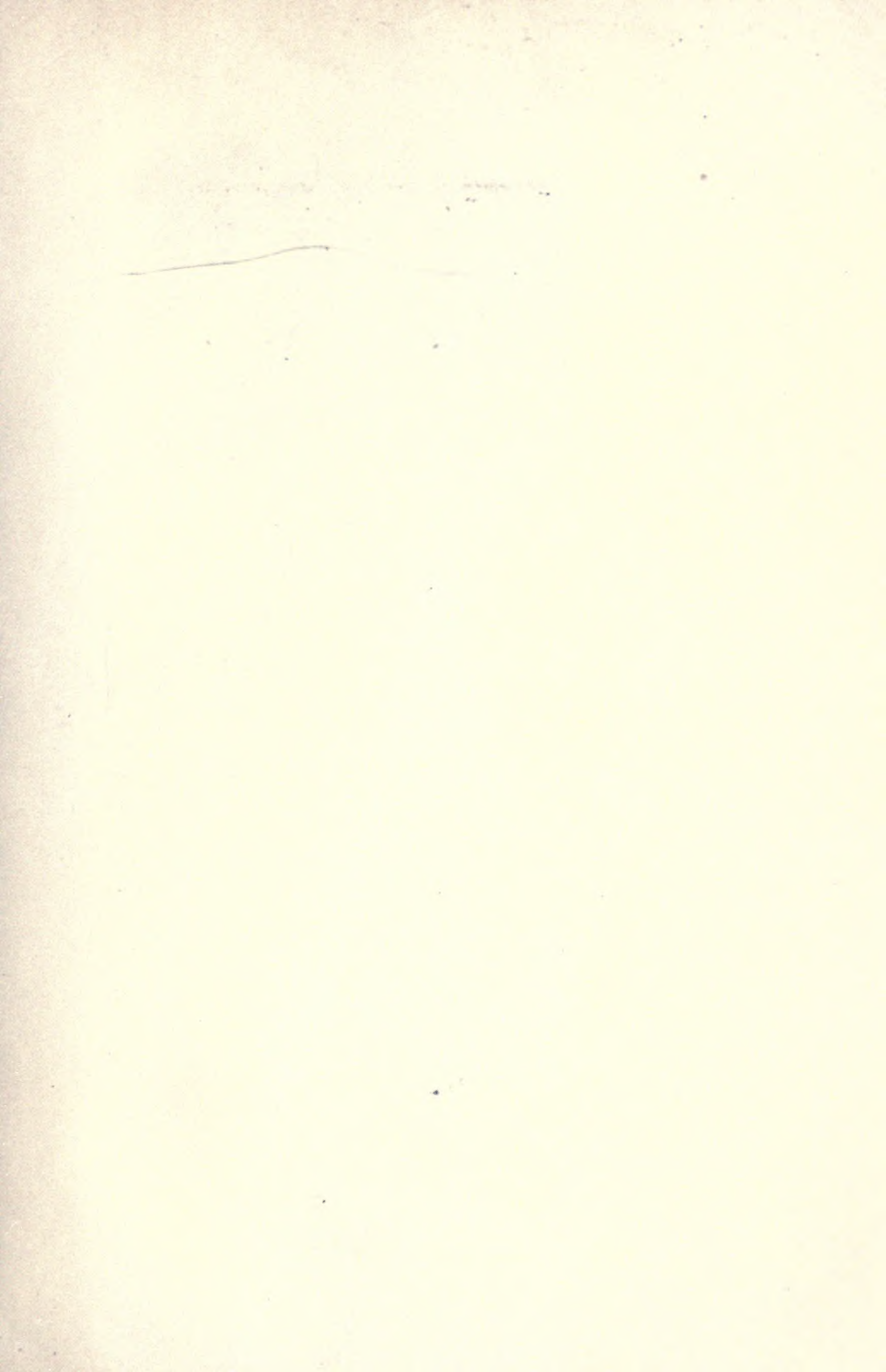
Schlußbetrachtung.

Bei einer zusammenfassenden Schlußbetrachtung ergeben sich folgende Hauptmomente als Resultat unserer Abhandlung:

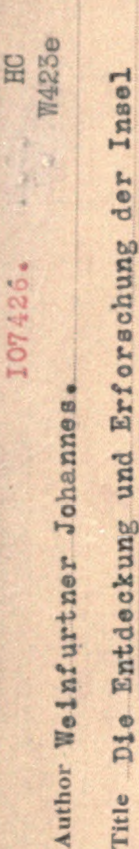
Die Normannen waren die Ersten, welche in geschichtlicher Zeit die nördlichen Gebiete Amerikas von Grönland aus entdeckten und zu kolonisieren versuchten. Mit dem Verfall von Grönlands normannischen Ansiedlungen hörten auch um 1347 die bis dahin regelmäßig betriebenen Fahrten nach Markland auf; die Kunde von jenen Ländern ging wieder verloren oder erhielt sich im Abendland höchstens in unsicheren Vorstellungen. 500 Jahre später erfolgte die Neuentdeckung durch Engländer und Portugiesen, welche, angelockt durch die reichen Fischgründe, neben den Basken und Normannen Frankreichs alljährliche Fahrten hieher unternahmen. Wie einst über den ersten Entdecker Marklands lange Zeit Unklarheit herrschte und durch die ungeschickte Kompilation eines nordischen Priesters der Ruhm dem Isländer Bjarne zuerkannt wurde, so obwaltete auch bei der zweiten Auffindung über die Person des glücklichen Seefahrers berechtigter Zweifel. Die Engländer beanspruchten bis auf den heutigen Tag diese Ehre für den Italiener Cabot, der im Dienste Englands stand; aber die quellenmäßigen Forschungen Harrisses teilen dieses Verdienst dem Portugiesen Corte-Real zu. Obwohl Neufundland wie nicht leicht ein anderes Gebiet von Amerika durch die Fischer aufgesucht wurde, brauchte die kartographische Entwicklung dieser Insel nahezu 300 Jahre, bis sie zu einem befriedigenden Ergebnis führte. Die Portugiesen lieferten die ersten Entwürfe, welche für die Italiener, Franzosen und Deutschen die Vorlagen abgaben. Etwa 40 Jahre lang galt Neufundland als Halbinsel, zunächst Asiens, dann Nordamerikas; nach der erstmaligen Durchfahrt Cartiers durch die Belle-Isle-Straße (1534) wurde der Inselcharakter Neufundlands festgestellt; aber die Kartographen Dieppes ließen sich dadurch zu falschen Schlüssen verleiten und zerlegten die Insel in einen Archipel von 8—10 Inseln. Erst am Ende des 16. Jahrhunderts bemühte man sich diesen Irrtum zu korrigieren. Das 17. Jahrhundert brachte bei den

Holländern einen gewaltigen Fortschritt in der kartographischen Wiedergabe der Halbinsel Avalon: die endgültige Lösung für ein befriedigendes, wahres Gesamtbild war den Engländern vorbehalten. Einer ihrer fähigsten Köpfe widmete sich vier Jahre dieser schwierigen Aufgabe; seine Kartenaufnahmen, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhend, entsprechen allen Anforderungen der Kritik. Die Durchforschung des Landes machte in der Folgezeit nur geringe Fortschritte; die Ansiedlungen blieben auf den Küstensaum, insbesondere Avalons beschränkt, das Innere blieb so gut wie verschlossen. Doch lassen die spärlichen Nachrichten, welche das 19. Jahrhundert brachte, wohl erkennen, daß es wenig geeignet ist den Ackerbauer und Farmer anzulocken, da Sümpfe und unfruchtbare Strecken mit Wäldern und Mooren abwechseln. Trotz der Größe weist die Insel eine geringe Bevölkerungszahl auf, die ihren Lebensunterhalt größtenteils im Dienste des Fischfanges erwirbt. Blutige und schwere Kämpfe haben Engländer und Franzosen um den Besitz geführt, aber nicht wegen des gleißenden Metalles im Schoße der Insel, nicht wegen der lachenden Gefilde seiner Ebenen, sondern wegen des unerschöpflichen Reichtums an Fischen, der alljährlich Tausenden von Fischern einen nie versiegenden Quell des Erwerbes bietet.








HC
W423e
107426.
Author Weinfurtner Johannes.
Title Die Entdeckung und Erforschung der Insel

